

inform

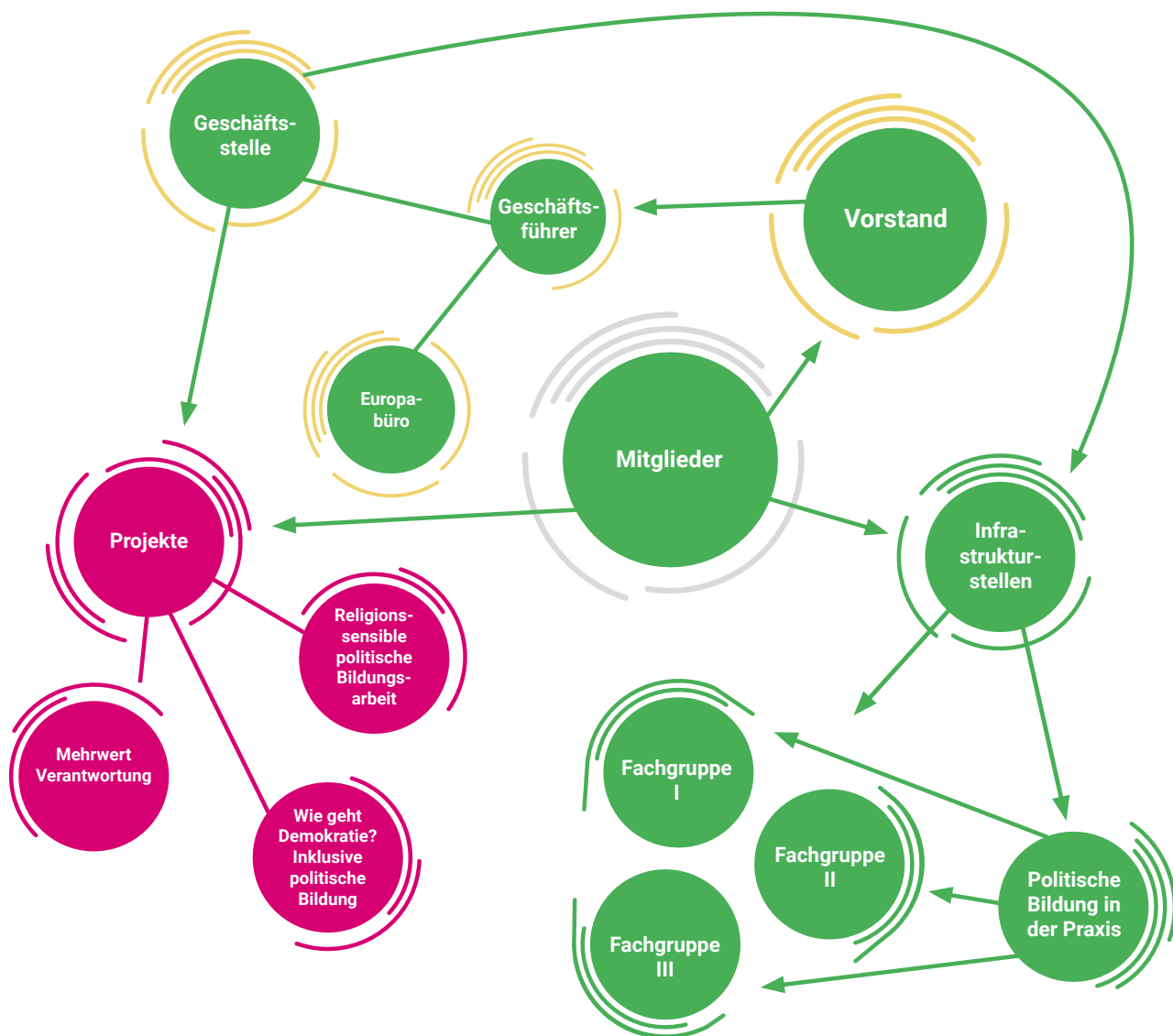


AKSB-Jahresbericht 2020



Arbeitsgemeinschaft
katholisch-sozialer Bildungswerke
in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Aufbau der AKSB



Impressum

Hrsg.: AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. Bonn.

Erscheinungsdatum 12. November 2020.

© 2020 AKSB – Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V., Heilsbachstr. 6, 53123 Bonn.

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Auflage: 1.200 Exemplare
ISSN: 0937-8383
Verantwortlich: Dr. Karl Weber
Redaktion: Claudia Krupp

Unter der Mitarbeit von: Ann-Kristin Beinlich, Stefan Braun, Michael Brendel, David Brixius, Thorsten Gonska, Mona Hecker, Thomas Hohenschue, Robert Kläser, Nadine Krumscheid, Damian Lazarek, Alexander Mack, Ulrike Maqua, Cornelia Ockenfels, Hildegard Pieper, Andrea Rein, Florian Sanden, Veronika Schniederalters, Markus Schuck, Marion Schue, Sandra van Bergerem, Lena Wacker, Dr. Karl Weber, Wilfried Wienen

Grafische Gestaltung: deus werbung, Scheidter Straße 23, 42653 Solingen.

Gesamtherstellung: DCM Druck Center Meckenheim GmbH, Werner-von-Siemens-Str. 13, 53340 Meckenheim.



gefördert vom



Liebe Leserinnen und Leser,



Während der Drucklegung des AKSB-Jahresberichtes 2020 wurde am 11. November der 16. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung veröffentlicht. Sein Thema: Die Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Ju-

gendalter. Das Fazit des Berichts: Politische Bildung ist Daueraufgabe. „Demokratie und demokratisches Verhalten müssen von jeder neuen Generation neu gelernt und eingeübt werden. Junge Menschen wachsen heute in einer Zeit auf, die geprägt ist von tiefgreifenden gesellschaftlichen Entwicklungen, z. B. von Globalisierung, Klimawandel, Migration, Digitalisierung und demografischem Wandel. Diese sogenannten Megatrends und Krisenphänomene fordern die Demokratie heraus und stellen gleichzeitig das gesellschaftliche Aufgabenportfolio für die heutige junge Generation dar.“

Einen dieser Megatrends haben wir bereits 2018 zum Thema unserer diesjährigen Jahrestagung 2020 gewählt. Nicht nur, weil „Fridays for Future“ als Jugendbewegung schon damals ziemlich Druck gemacht hat. Die „Bewahrung der Schöpfung“ als eine globale ökosoziale Herausforderung gehört schon lange zum Selbstverständnis in der Bildungsarbeit vieler AKSB-Einrichtungen.

Im Rahmen dieses Jahresberichts haben wir Impulse und Ansätze zur Vermeidung der Klimakrise zusammengetragen. Knapper werdende Ressourcen haben soziale Konsequenzen. Die Frage nach den Gewinner/-innen und Verlierer/-innen von notwendigen Anpassungen wird ebenfalls eine der Zukunftsfragen sein, denen sich politische Bildungsarbeit in der AKSB stellen muss. Nur durch einen gerechten Interessensausgleich wird die Akzeptanz von Klimapolitik langfristig gesichert werden. Weitere Themen des Jugendberichts, wie die Frage nach Neutralität, die es für Demokratinnen und Demokraten mit Blick auf die Menschenrechte nicht geben kann, die internationale Jugendarbeit und inklusive politische Bildung sind ebenfalls in diesem Heft angesprochen. Bei aller Freude über den Rückenwind aus dem Jugendbericht: die derzeitigen „Neuordnungen“ in der kirchlichen Bildungslandschaft machen uns große Sorgen. Ohne kirchliches Engagement, auch finanzieller Art, wird es nicht gehen. Und die Corona-Krise beutelt viele unserer Mitglieder zusätzlich.

In diesen ungewissen Zeiten Ihnen viel Kraft und Durchhaltevermögen für die kommenden Monate. Vor allem aber: bleiben Sie gesund!

Ihr
Dr. Karl Weber
Geschäftsführer

Inhalt

Aufbau der AKSB	2	Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen	25
Impressum	2	Politische Bildung zu Arbeit 4.0	26
Editorial	3	Corona als Digitalisierungsschub?	27
AKSB-Strukturen	4	Tagungsreihe „Medienbildung – politisch und digital“	28
Bericht des Vorstandes	4	Videospiele in der außerschulischen Bildungsarbeit	29
Netzwerke, Kooperationen und Partner	5	Politische Bildung in der Praxis – Total digital?	32
Evaluierung und Qualitätssicherung in der AKSB	7	Menschenrechte und Demokratie	34
Bundesweite Zusammenarbeit der AKSB	8	Für die Jugend – für die Inklusion	36
Schwerpunkte	10	Wichtige Akzente im internationalen Jugendaustausch trotz Corona	38
Politische Bildung ist nicht neutral	10	Projekte	40
Populismus und Demokratie	12	Religionssensible politische Bildungsarbeit	40
Nachhaltigkeit als Thema in und für die AKSB	14	Mehrwert Verantwortung – Politische	
Klimawandel – was kann ich, was können wir tun?	15	Erwachsenenbildung in neuen Formaten	42
Nachhaltiges Image des LWH	17	Wie geht Demokratie?/Inklusive politische Bildung	43
Prima Klima bei Familie und Umwelt	18	Überblick	44
Entwicklungspolitik geht alle an	19	AKSB in Zahlen	44
Reden muss auch Handeln folgen	20	AKSB-Mitglieder	45
„Patientin Erde“ in der politischen Bildung	22	AKSB im Überblick 2020	46
Politische Bildung in der Schule	24	Termine der AKSB	48

Bericht des Vorstandes

Bild: Fotografische Werkstatt, Katharina Jaeger



Was für ein Jahr liegt hinter uns! 2020 war das Jahr Eins einer neuen Zeitrechnung, das erste Jahr einer weltumfassenden Pandemie. Zutiefst hat sie unser Zusammenleben in Deutschland erfasst, unsere Demokratie aufgewühlt und auch die Einrichtungen und Träger der politischen Bildung vielfältig herausgefordert. Viel Arbeit für viele Verantwortlichen – auch bei uns in der AKSB!

Wir hatten uns als Vorstand vieles vorgenommen. Und keines der Themen hat an Relevanz verloren. Das Virus hatten wir nicht auf dem Schirm, aber Nachhaltigkeit, Klimawandel und Digitalisierung schon. Die Pandemie hat diese Themen verstärkt. Zugleich müssen wir feststellen: Die Globalisierung hat Rückschläge erfahren. Aber wie die anderen Themen ist sie eigentlich wichtiger geworden.

Die AKSB und viele Einrichtungen haben vielfältigstes Krisenmanagement betrieben, haben ihre Organisation und Bildungsarbeit umgestellt auf die Bedingungen des Infektionsschutzes. Sie sind drangeblieben, großartig unterstützt durch verlässliche Kooperationspartner und Fördergeber. In der Krise, durch die wir gemeinsam gehen, zeigt sich die Tragfähigkeit solcher Netze – danke! Und auch in der Politik ist unser Anliegen angekommen.

Auch die Träger vieler Häuser haben der politischen Bildung die Stange gehalten. Sie haben mit den öffentlichen Fördergebern gezeigt, welche wichtige Rolle politische Bildung gerade auch in der aktuellen demokratischen Herausforderung einnimmt. Aufgeheizte Fake-News, Hatespeech und Verschwörungserzählungen untergraben die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen und Institutionen.

Ein großer Wermutstropfen in dieser Zwischenbilanz war die Ankündigung des Bistums Mainz, das Haus am Maiberg schließen zu wollen. Die gesamte Fachwelt der politischen Bildung hat dafür kein Verständnis: Als AKSB sind wir hier besonders gefordert, weil Kirche sich nicht aus den gesellschaftlichen Debatten ziehen kann. Politisch-soziale

Bildung in christlicher Trägerschaft, wie sie in der AKSB Tradition hat und wie wir sie weiterentwickeln wollen, macht Menschen stark, damit sie sich einmischen und sich selbst ihr Urteil bilden können. Und deshalb muss die Arbeit des Hauses am Maiberg weitergehen.

Dies gilt auch für die Arbeit der katholischen Akademie des Bistums Hildesheim Sankt Jakobushaus in Goslar. Kritisch sehen wir in der AKSB in der Begründung der Verlegung des Hauses nach Hannover die Kombination von Sparzwang und Digitalisierung. Digitalisierung und Sparen vertragen sich nicht! Im Gegenteil: politische Bildung unter digitalen Bedingungen benötigt ausgeklügelte Konzepte. Und diese kosten Geld, insbesondere wenn sie nicht zu einer neuen Spaltung der Gesellschaft führen sollen.

Viele Häuser haben aus der Not eine Tugend gemacht und gehen mit interaktiven virtuellen Methoden gestärkt ins neue Jahr. Zugleich bleibt unsere zentrale Aussage: Bildung braucht Orte! Den persönlichen Austausch im direkten Miteinander ersetzen digitale Formate nicht. Aber diese helfen momentan, Diskurse und Vernetzung unter den Bedingungen des Infektionsschutzes fortzuführen.

So viel ist zu tun, in der Pandemie, aber auch darüber hinaus! Die Bundestagswahlen nahen und die aufliegenden Themen brauchen die Flankierung durch politische Bildung. Die Demokratie ist herausgefordert durch politische Strömungen, die das Klima vergiften. Die Träger und Einrichtungen in der AKSB setzen sich mit ihren Partnern in der Zivilgesellschaft für eine weltoffene, demokratische Zukunft ein. Die Impulse etwa aus unserer Veröffentlichung „Die Attraktion des Extremen“ begleiten und stärken uns. Wir bleiben dran!

Hoffen wir gemeinsam auf bessere Zeiten! Ich wünsche Ihnen im Namen von Vorstand und Geschäftsstelle der AKSB eine inspirierende Lektüre des Jahresberichts.

Herzliche Grüße
Ihr Gunter Geiger
Vorsitzender



Der AKSB-Vorstand setzt sich zusammen aus Rüdiger Paus-Burkard, Benedikt Widmaier, Gunter Geiger, Dr. Ruth Bendels, Dr. Karl Weber (beratendes Mitglied) und Martina Weishaupt (v. l. n. r.).

Netzwerke, Kooperationen und Partner

Der AKSB-Vorstand wirkt in mehreren Netzwerken und Kooperationen der politischen Jugend und Erwachsenenbildung mit: Der AKSB-Vorsitzende Gunter Geiger vertritt die AKSB im Netzwerk politische Bildung der Bundeszentrale für politische Bildung und des Zentrums Innere Führung der Bundeswehr und ist im Beirat des zebis (Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften) aktiv. Zusammen mit Frau Dr. Bendels gehört er dem Leiterkreis der Katholischen Akademien an. Der 2. Vorsitzende, Benedikt Widmaier, ist für die AKSB Ansprechpartner im IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.) und arbeitet

in der Redaktion des „Journal für politische Bildung“ mit. Rüdiger Paus-Burkard ist stellvertretender Vorsitzender der KEB Deutschland und dort unter anderem Leiter der Medienkommission und Stellvertretender Leiter der Ständigen Fachkonferenz Berufliche Bildung. Martina Weishaupt ist Ansprechpartnerin für die AKSB-Verwaltungsfachtagung sowie die Tagung „Interreligiöse/interkulturelle Bildung“ zusammen mit der KEB. Der Geschäftsführer Dr. Karl Weber ist Sprecher der GEMINI, der gemeinsamen Initiative der Träger der politischen Jugendbildung im bap (Bundesausschuss politische Bildung) und beim bap Mitglied im Vorstand.

Netzwerke, Kooperationen und Partner

JUGENDBILDUNG



Evaluierung und Qualitätssicherung in der AKSB

Die AKSB steht für Qualität in der politischen Bildung. Die Vorgaben der öffentlichen Fördergeber zur sparsamen und wirtschaftlichen Mittelverwendung sowie zur Erfolgskontrolle der durchgeführten Maßnahmen bilden dafür die Basis.

Die AKSB als Zentralstelle prüft vor Weiterleitung an den Fördergeber sowohl Anträge als auch die Nachweise der Träger rechnerisch und inhaltlich und steht für Rückfragen der Fördergeber und Träger zur Verfügung. Jährlich werden zirka 380 Kurse von zehn bis zu 210 Teilnehmenden auf ihre sachliche und rechnerische Richtigkeit geprüft. Je nach Fördergeber sind auch vertiefte rechnerische Prüfungen nach dem Zufallsprinzip vorgesehen.

Bewertungsgrundlage für die inhaltliche Prüfung sind die Kriterien des Beutelsbacher Konsenses sowie die didaktische und zielgruppenorientierte Angemessenheit der ausgewählten Methoden und Ziele auf der Grundlage der 2009 letztmalig überarbeiteten AKSB-Konvention.

Zum 1. Januar 2019 hat die AKSB ein eigenes Evaluierungskonzept verabschiedet, dessen Vorgaben sie derzeit umsetzt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Förderdatenbank ONZUMA.

Zum Jahr 2020 wurde dabei eine Statistikrevision vorgenommen, eine Überleitung der Daten zur kontinuierlichen Berichterstattung vor 2020 ist nicht geplant. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass es bislang noch kein verbindliches Berichtswesen für die bundesweite Qualitätssicherung der politischen Bildung gibt.

Im Rahmen des bpb-geförderten Projektes „Mehrwert Verantwortung – Politische Erwachsenenbildung in neuen Formaten“ hat die AKSB eine Studie für Mitgliedseinrichtungen in Auftrag gegeben. Sie soll Gehalte der politischen Bildung in den vorhandenen Qualitätssiegeln der Mitgliedseinrichtungen übergreifend erheben und die Leistung der politischen Bildung damit sichtbar machen.



Der Aufbau einer Trägerevaluation, bei der die Träger hinsichtlich der Ausbildung ihres Personals in der der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung regelmäßig ihre Standards offenlegen werden, hat sich Corona-bedingt im Jahr 2020 verzögert. Dagegen wurde 2020 mit der Neuberufung der Fachgruppenleitungen die thematische Querschnittsevaluation ausgewählter Kurse durch die Fachgruppenleitungen und die davon abhängige Selbstevaluierung der Kursarbeit in den Fachgruppen auf der Grundlage der neuen Datenbank fortgesetzt.

Ein zertifiziertes und extern auditiertes Qualitätsmanagementsystem wird derzeit in der AKSB nicht angewandt.

Bundesweite Zusammenarbeit der AKSB

Die AKSB organisiert ihrem satzungsgemäßen Auftrag nach als Fachorganisation politischer Bildung die bundesweite Zusammenarbeit (BZA) ihrer Mitgliedseinrichtungen unter anderem mit dem Ziel des Austausches, der Ergebnissicherung, Qualitäts- und Projektentwicklung katholisch-sozial orientierter politischer Bildung. Sie leistet damit einen Beitrag zur bundesweiten Vernetzung und Nachhaltigkeit politischer Bildungsarbeit und zur Fortentwicklung der Professionalität politischer Jugend- und Erwachsenenbildung.

Gemeinsames Herzstück der BZA ist die Arbeit der Infrastrukturstellen-Konferenz (IST-Konferenz) und der Fachgruppen. Die IST-Konferenz setzt sich zusammen aus den Infrastrukturstellen, der Leitung des Europabüros in Brüssel (s. Seite 36) und der Referentin für politische Bildung in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj). Sechs Infrastrukturstellen leiten die Fachgruppen, zwei Infrastrukturstellen widmen sich im Aufgabenfeld *Politische Bildung in der Praxis* der methodischen Weiterentwicklung in der AKSB-Bildungsarbeit. Alle Infrastrukturstellen sind Mitarbeitende der AKSB-Mitgliedseinrichtungen.

Für die Arbeit der IST-Konferenz sowie die Zusammenarbeit der Infrastrukturstellen ist in der AKSB-Geschäftsstelle Markus Schuck, Referent für politische Bildung, im Auftrag der Geschäftsführung tätig. Aufgrund der Corona-Pandemie konnte die IST-Konferenz in 2020 nicht als Präsenzveranstaltung stattfinden. Um in dieser schwierigen Situation einen ständigen Austausch mit den Infrastrukturstellen zu ermöglichen, wurde ein regelmäßiger digitaler Jour Fixe eingeführt und umgesetzt.

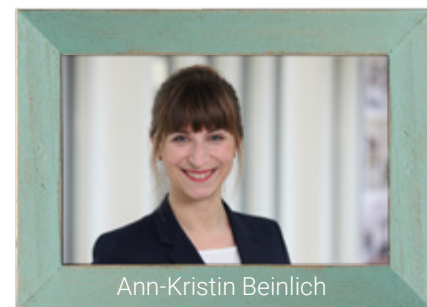
Markus Schuck koordiniert zudem die bundesweite inhaltliche Bildungsarbeit der Fachgruppen. Mit der Neuorientierung der BZA durch das 2018 verabschiedete Papier sind für alle Infrastrukturstellen für die laufende Arbeitsperiode Zielvereinbarungen eingeführt worden, um eine stärkere Abstimmung zwischen den Fachgruppen und eine stärkere Kon-

zentration der Arbeit zu ermöglichen. Diese sind mit der Neubesetzung der Infrastrukturstellen zum 1. April 2020 neu erarbeitet und vereinbart worden.

Die IST-Konferenz übernimmt die Koordination der inhaltlichen Arbeit der AKSB in den Fachgruppen. Als wesentliches Element der Qualitätssicherung hat sie in Absprache mit dem AKSB-Vorstand ein Evaluationskonzept entwickelt, das sich seit dem Beschluss der Mitgliederversammlung 2018 in der Umsetzung befindet. Das Konzept sieht eine



Robert Kläserer



Ann-Kristin Beinlich



Markus Schuck



Lena Wacker



Alexander Mack



Wilfried Wienen

Evaluierung auf drei Ebenen (BZA, Geschäftsstelle, Mitgliedseinrichtungen) sowie eine didaktische Auswertung vor und soll die Qualitätssicherung weiterentwickeln. Die Umsetzung auf den beiden ersten Ebenen wird in diesem Jahr abgeschlossen sein.

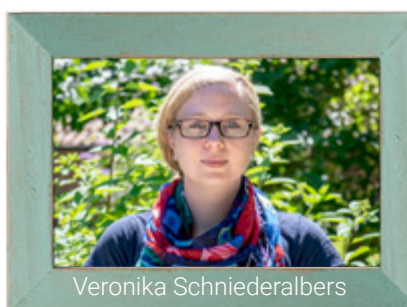
In den Fachgruppenkonferenzen findet der regelmäßige inhaltliche Austausch unter den pädagogisch Verantwortlichen statt. Beide Fachgruppenkonferenzen im Februar und September 2020 konnten als Präsenzveranstaltungen – teilweise mit hybriden Formaten – durchgeführt werden.

In den Fachgruppen werden zentrale Themen mit bundesweiter und internationaler Perspektive

diskutiert: Die Fachgruppe I *Politik – Menschenrechte – Medien* hat das Themengebiet Europa abgeschlossen und behandelt zurzeit das Thema Menschenrechte mit Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendrechte. Die Fachgruppe II *Arbeit – Bildung – Soziales* hat die Themen Digitalisierung der Arbeitswelt und Arbeit 4.0 mit besonderem Fokus auf die politische Jugendbildung intensiv diskutiert und die Ergebnisse dokumentiert. Neues Thema ist jetzt die Nachhaltige Entwicklung/SDGs als Thema in der politischen Jugendbildung. Die Fachgruppe III *Gesellschaft im Wandel: Trends – Themen – Tools* bearbeitete in 2020 das Thema Klimaschutz unter besonderer Berücksichtigung der Relevanz für die politische Jugendbildung.



Thorsten Gonska



Veronika Schniederlbers



Ulrike Maqua

Am 1. April 2020 hat der AKSB-Vorstand die Fachgruppenleitungen und die Infrastrukturstellen *Politische Bildung in der Praxis* für zwei Jahre neu besetzt.

Seit dem 1. April 2020 nehmen diese Aufgaben wahr:

Fachgruppe I

Politik – Menschenrechte – Medien:

Veronika Schniederlbers, Ludwig-Windthorst-Haus, Lingen

Alexander Mack, Haus am Maiberg, Heppenheim

Fachgruppe II

Arbeit – Bildung – Soziales:

Wilfried Wiene, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands e.V. (KAB) Köln

Robert Kläsener, Kommende Dortmund

Fachgruppe III

Gesellschaft im Wandel: Trends – Themen – Tools:

Ann-Kristin Beinlich, St. Jakobushaus, Goslar

Thorsten Gonska, Akademie Klausenhof, Hamminkeln

Infrastrukturstellen

Politische Bildung in der Praxis:

Ulrike Maqua, Franziskanische Bildungswerk, Großkrotzenburg

Lena Wacker, Jugendakademie Walberberg, Bornheim

Politische Bildung ist nicht neutral

Neutralität in der politischen Bildungsarbeit: Was bedeutet das und geht das überhaupt? Mit den Feinheiten dieses Themas befasst sich Benedikt Widmaier, Direktor der Akademie Haus am Mainberg in Heppenheim und zweiter Vorsitzender der AKSB.

Neutralität in der politischen Bildungsarbeit schien lange Zeit ein wenig beachtetes Thema. Was hat die Diskussion über Neutralität neu angefacht?

In den letzten Jahren fallen rechtspopulistische Parolen und rechte Theorien in breiten Bevölkerungskreisen auf fruchtbaren Boden. Ein politisch-kultureller Kampf der rechtspopulistischen AfD richtet sich dabei seit Langem gegen ein vermeintlich dominantes „links-rot-grün verseuchtes 68er-Deutschland“, wie es Jörg Meuthen einmal auf dem Parteitag der AfD 2016 formuliert hat. In diese „links-grün-versifft“ Ecke – so die spätere zugespitzte Variante – ordnet die AfD auch die politische Bildung, insbesondere natürlich die Präventionsarbeit gegen Rechtspopulismus und die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus ein. Tatsächlich ist dieses der politischen Bildung nahestehende Feld in den letzten Jahren durch sehr gut ausgestattete Bundes- und Landesprogramme stetig ausgebaut und politisch aufgewertet wor-

den. Das ist der AfD natürlich ein Dorn im Auge und deshalb nutzt sie ihre parlamentarische Macht für ständige Anfragen zum Thema und fordert in diesem Zusammenhang die weltanschauliche Neutralität des Staates ein. Und zum Teil betreibt die AfD diese Strategie durchaus mit Erfolg.

Was bedeutet „Neutralität“ in der politischen Bildungsarbeit und warum ist sie so wichtig?

Ich würde für die politische Bildung gar nicht von „Neutralität“ sprechen, sondern von Pluralismus und Ausgewogenheit. Wenn wir von einem „weltanschaulich neutralen Staat“ sprechen, dann ist damit zunächst gemeint, dass die Bundesrepublik Deutschland nicht auf eine bestimmte Weltanschauung gründet oder aufgebaut ist. Die Erfahrungen aus der deutschen Geschichte haben aber dazu geführt, dass im Rahmen einer „wehrhaften Demokratie“ bestimmte Grundlagen geschützt werden sollen. Das sind vor allem die Menschenwürde, die Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Alle drei Grundprinzipien gelten auch nach der neuesten Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts im NPD-Parteiverbotsverfahren als „schlechthin unverzichtbare Grundsätze“ und als freiheitlich-demokratischer Kern des Grundgesetzes.

So lange politische Bildung sich nicht gegen diese Grundprinzipien richtet, ist sie darüber hinaus keineswegs zu Neutralität verpflichtet. Allerdings soll politische Bildung den Teilnehmenden eine freie und eigenständige Meinungs- und Urteilsbildung ermöglichen, was kaum möglich wäre, wenn nur mit einseitigen Informationen gearbeitet und kontroverse Diskussionen nicht zugelassen würden. Als Pädagogen und Pädagoginnen kommt uns dabei die Aufgabe zu, im Zweifelsfall auch gegenzusteuern und dabei durchaus unsere eigene Meinung deutlich zu machen und zu begründen.

Wie ist das aber mit dem bekannten „Beutelsbacher Konsens“ zu vereinbaren, der heute offenbar als gesetztes berufsethisches Prinzip gilt?

Zunächst ist zu sagen, dass der Beutelsbacher Konsens Mitte der 1970er-Jahre entstanden ist, weil zwischen linken und rechten Konzepten politischer



Benedikt Widmaier beschäftigt sich seit fast 30 Jahren mit der Frage, ob der Beutelsbacher Konsens auch für die non-formale politische Bildung gilt. Dabei spielt auch die Frage einer vermeintlichen „Neutralität“ eine Rolle. Bild: AKSB

Bildung ein regelrechter Kampf um die kulturelle Dominanz entstanden ist – daran knüpft der oben beschriebene Kulturkampf der AfD im Grunde an. Dass der Konsens bis in die 1990er-Jahre in der außerschulischen Bildung kaum Beachtung fand, ist kein Zufall, denn die „freien Träger“ der Jugend- und Erwachsenenbildung brauchen sich im Gegensatz zur Schule nicht dem dahinter stehenden Postulat der „weltanschaulichen Neutralität“ unterzuordnen.

Der Beutelsbacher Konsenses ist aber auch ein didaktisches Prinzip, das eigentlich für jede Bildung gelten sollte: Teilnehmende, ob in der schulischen oder außerschulischen Bildungsarbeit, sollen nicht mit einseitigen Meinungen überrumpelt beziehungsweise indoktriniert werden. Das ist nur dann möglich, wenn, so ungefähr heißt es im Wortlaut des Beutelsbacher Konsens, alles, was in Politik und Wissenschaft umstritten ist, auch in der politischen Bildung als Kontroverse sichtbar wird. Mit diesem sogenannten „Kontroversitätsverbot“ verbindet sich ein hoher Anspruch an die Lehrenden und an die Auswahl und Strukturierung der in der Regel komplexen Inhalte.

Die AKSB ist ein wertorientierter Träger im pluralen Konzert der politischen Bildung. Da klingt die Forderung nach „Neutralität“ doch eher anachronistisch.

Die AKSB hat sich 1998 in ihrer Konvention über katholisch-sozial orientierte politische Bildung zum Beutelsbacher Konsens bekannt. Da die AKSB weltanschaulich nicht neutral ist, gilt der Konsens für sie vorrangig als pädagogisch-didaktisches Prinzip, Teilnehmende nicht einseitig zu indoktrinieren und an einer eigenen Meinungsbildung zu hindern.

In der Konvention wird gleichzeitig beschrieben, dass sich die AKSB in ihrer Arbeit den klassischen Werten der katholischen Soziallehre verpflichtet fühlt. Aus der Perspektive anderer „Weltanschauungen“ ist das natürlich nicht „neutral“.

Aber wie lassen sich pädagogische Ausgewogenheit und wertgebundene pädagogische Arbeit miteinander vereinbaren?

Das ist in der Tat eine schwierige Gradwanderung, die eine permanente reflexive Haltung der Pädagogen/-innen fordert.



„Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens“, herausgegeben von Benedikt Widmaier und Peter Zorn: Mit genau dieser Frage befasst sich das gleichnamige Werk der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Die Veröffentlichung ist online verfügbar.
Bild: Bundeszentrale für politische Bildung

Wenn wir den einfachen pädagogischen Dreischritt von Sehen (Wissen vermitteln), Urteilen (zum selbständigen Urteilen befähigen) und Handeln (zur Partizipation befähigen und motivieren) zugrunde legen, dann ist die Auswahl von kontroversen Inhalten und die Anregung kontroverser Diskussionen unumgänglich. Dabei ist es völlig legitim, dass auch die pädagogischen Begleiter/-innen ihre eigene begründete Meinung äußern. Je nach Zielgruppe ist natürlich darauf zu achten, die Teilnehmenden nicht mit dieser Meinung zu „überfahren“.

Der Begriff „politische Vorbilder“ klingt vielleicht etwas antiquiert, letztlich scheinen Vorbilder aber in allen Lernsituationen von großer Bedeutung zu sein. Die Konvention der AKSB spricht auch von „personalem Angebot“. Insbesondere in der Jugendbildung sollen Pädagogen/-innen nach diesem Prinzip nicht nur als Lehrpersonen auftreten, sondern über den formalen Teil der politischen Bildung hinaus auch als authentische Personen greifbar sein.

Populismus und Demokratie

Corona ist nur eines von vielen Themen, die Verschwörungstheorien und populistische Aussagen anheizen. Mehrere AKSB-Einrichtungen haben sich in diesem Jahr damit befasst.

„Bill Gates hat das Coronavirus erfunden, um uns alle zu kontrollieren!“, „Die öffentlich-rechtlichen Medien verbreiten bewusst falsche Infektionszahlen, um unser Land zu ruinieren!“, „Angela Merkel führt uns in die Diktatur!“:

Solche und ähnliche Parolen waren im Jahr 2020 im Internet zu lesen sowie auf zahlreichen Kundgebungen und Demonstrationen zu hören. Wütend, laut, untermauert mit alternativen Fakten und teilweise von Personen geäußert, die wir vermutlich der „bürgerlichen Mitte“ zuordnen würden.

Solche Verschwörungstheorien arbeiten mit Elementen des Populismus: Vereinfachende Aussa-

gen stellen Politik und Medien als Sündenböcke für gesellschaftliche Missstände dar, verlagern den inhaltlichen Fokus auf Parallel-Schauplätze und stellen die parlamentarische Demokratie in Frage: „Die da oben“ sollen weg!

Gleichzeitig wird auch einem Großteil der öffentlichen Print-, TV- und Online-Medien vorgeworfen, sie seien von der Regierung gekauft, würden populistisch agieren, verbreiteten bewusst Unwahrheiten und würden Bürger/-innen aktiv belügen.

Mehrere AKSB-Einrichtungen haben diese Entwicklungen im Jahr 2020 aufgegriffen und in verschiedenen Formaten behandelt: so wurden im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen und im Haus am Maiberg in Heppenheim Konzepte für Online-Workshops entwickelt, in denen sich die meist jugendlichen Teilnehmer/-innen kritisch mit Verschwörungstheorien auseinandersetzen konnten. Die aktuellen Erfahrungen von Verschwörungen rund



Das Corona-Virus zeigt die Macht von Verschwörungstheorien, die sich oft des Populismus bedienen.

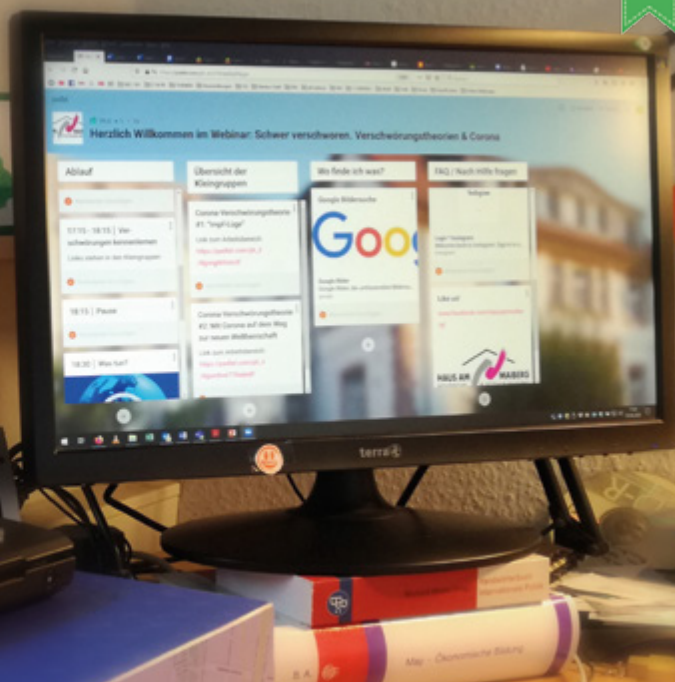
Bild: imago images/Jannis Große



Austausch, Diskussion und Reflexion

Alexander Mack, Referent für Jugendbildung und politische Partizipation im Haus am Maiberg in Heppenheim und Leitung der Fachgruppe I Politik – Menschenrechte – Medien

„Gerade in gesellschaftlich herausfordernden Zeiten wie in der Corona-Pandemie zeigt sich, wie wichtig politische Bildung für unsere demokratische Gesellschaft ist. Die Debatten um Grund- und Menschenrechte bieten zahlreiche Anlässe für Austausch, Diskussion und Reflexion. Eine Garantie, dass damit die Gegner der Demokratie erreicht werden, gibt es aber nicht.“



Im Online-Workshop „Schwer verschworen“ des Haus am Maiberg lernten Jugendliche Strategien zum Umgang mit populistischen und verschwörungstheoretischen Aussagen kennen.

Bild: Haus am Maiberg/Alexander Mack



um das Corona-Virus dienten dabei als Ausgangspunkt, um die allgemeine Intention und Wirkungsweise von Verschwörungsmysen zu beleuchten. Viele der Jugendlichen zeigten sich besorgt über die zunehmende Reichweite und Wirkmächtigkeit dieser Verschwörungsmysen und lehnten diese konsequent ab.

Im Sinne einer Handlungsorientierung ging es dabei auch darum, wie man auf solche Thesen im analogen oder digitalen Alltag reagieren kann: so lernten die Jugendlichen argumentative Strategien zum Umgang mit verschwörungstheoretischen Aussagen kennen und konnten in einem simulierten Chatroom ausprobieren, mit welchen rhetorischen Mitteln sie Verschwörungstheoretiker/-innen im digitalen Raum begegnen können.

Bei der Schülerakademie „Der Demokratie auf den Grund gehen: Partizipation und Pandemie“ hat das Franz Hitze Haus in Münster persönliche Erfahrungen junger Menschen während der Corona-Pandemie aufgegriffen und aus gesellschaftspolitischen Perspektiven reflektiert. Dabei ging es beispielsweise um die Frage nach einer grundrechtlichen Güterabwägung: soll in gesellschaftlichen Krisenzeiten das Menschen- und Grundrecht auf unbegrenzte Freiheit aufrechterhalten werden oder kann es zugunsten des Gesundheitsschutzes aller Bürger/-in-

nen temporär eingeschränkt werden? Das Grundgesetz bietet hier gerade in gesellschaftlichen Notsituationen gute Leitlinien zur Orientierung: so kann das Recht auf Versammlungsfreiheit zeitweise eingeschränkt werden, um einer größeren Zahl von Menschen ihr „Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ zu garantieren.

Es ist wenig verwunderlich, dass auch in der praktischen Seminararbeit einige Jugendliche mit bestimmten populistischen Mustern oder Verschwörungstheorien sympathisierten. Dennoch dürfen wir – als Gesellschaft und als politische Bildner/-innen – ihnen nicht pauschal ihre Meinung absprechen, sondern müssen Brücken bauen, um Dialog und kritisches Denken zu fördern, Medien kritisch zu hinterfragen und ein Abdriften in Parallelgesellschaften zu verhindern. Dies kann etwa durch interessiertes Nachfragen, bewusstes Schüren von Zweifeln oder die Hervorhebung unwiderlegbarer, wissenschaftlicher Fakten geschehen. Trotzdem müssen die Phänomene „Verschwörungstheorie“ und „Rassismus“ inhaltlich sowie begrifflich klar voneinander getrennt werden, um zu vermeiden, dass unter dem Deckmantel vermeintlich harmloser Esoterik extrem rechte und menschenverachtende Positionen legitimiert werden.

Nachhaltigkeit als Thema in und für die AKSB

Die Klimakrise ist das große Thema, nicht nur der AKSB, sondern weltweit. Ann-Kristin Beinlich, Leitung der Fachgruppe III *Gesellschaft im Wandel: Trends – Themen – Tools fasst zusammen, was das Thema für die politische Bildungsarbeit bedeutet.*

Unübersehbar, laut und bestimmt ist sie, die Jugend von heute. Sie mobilisiert Tausende, motiviert Erwachsene zur Solidarität und bewegt Politiker/-innen zum Handeln. Dies geschieht mit einem festen Ziel vor Augen: die Zukunft der Erde zu sichern und zukünftigen Generationen einen Ort zu bieten, der nicht durch Naturkatastrophen, Nahrungsknappheit, Artensterben oder Konflikte geprägt ist. Nachhaltigkeit und Klimawandel sind die Themen der Jugend von heute. Und damit auch der politischen Jugendbildung.

Die Jahrestagung 2020 widmet sich dem Thema und baut damit auf eineinhalb Jahre Diskussion, Austausch und Vorausschau auf. Die Fachgruppe III beschäftigte sich in dieser Zeit mit dem Thema Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Fragestellungen: Wie erreicht die politische Bildung bildungsferne Jugendliche? Welche Ansatzpunkte bietet „Fridays for Future“ für unsere Arbeit? Wie schaffen wir es, die Motivation der Jugendlichen, sich für Klimaschutz einzusetzen, in unserer Bildungsarbeit aufzugreifen? Was müssen wir ändern, um die Bedarfe der Jugendlichen zu beantworten? Was ist unsere Rolle in der Nachhaltigkeitsbildung? Und die zentrale Frage blieb stets: Was müssen wir als Bildner/-innen, wir als Bildungseinrichtungen und wir als AKSB-Mitglieder tun, um Nachhaltigkeitsbildung glaubwürdig zu gestalten?

Denn Nachhaltigkeit setzt beim eigenen Handeln an. So ist es nicht genug, mit Jugendlichen über Nachhaltigkeit und Klimawandel ins Gespräch zu kommen und sie für ihren Einfluss auf das Klima zu sensibilisieren. Jede/-r Einzelne von uns hinterlässt ihren oder seinen klimaunfreundlichen Fußabdruck. So ist auch die Bildungspraxis gefragt, das eigene Handeln und die eigenen Einflüsse auf die Umwelt zu reflektieren und zu verändern. Das fängt im Kleinen an und betrifft die Arbeit der einzelnen Bildner/-innen.

Es betrifft aber auch und vor allem die Bildungseinrichtungen und ihr alltägliches Arbeitsleben. Welche Nahrungsmittel werden konsumiert? Sind die Putzmittel biologisch abbaubar? Wird Marmelade auch im Glas beim Frühstücksbuffet angeboten? Und welche Dienstreisen sind wirklich notwendig?



Damit ist auch auf die bundesweite Zusammenarbeit in der AKSB verwiesen. Was können die AKSB-Mitglieder tun, um Nachhaltigkeit zu leben? Ein erster Schritt ist gemacht, indem die Mitgliederversammlung 2019 vegetarische Mahlzeiten als Standard für die AKSB-Veranstaltungen beschlossen hat. Doch wir können mehr! Und man muss das Rad nicht neu erfinden. Warum nicht den Austausch zwischen denjenigen unter uns fördern, die sonst wenig auf AKSB-Ebene vertreten sind, wie die Köch/-innen, Hauswirtschaftler/-innen oder Hausmeister/-innen? Sie sind die Expert/-innen für ihre Arbeitsbereiche und wissen, worauf es ankommt. Viele haben bereits die Erfahrung, aus der andere Einrichtungen lernen können.

Dass nachhaltiges, klimafreundlicheres Handeln in der AKSB klappt, zeigt uns die Corona-Krise. Spontan bewegten wir uns im digitalen Raum. Keine Zugfahrt, keine Autofahrt wurde notwendig und es zeigte sich: Nein, nicht jede Konferenz oder jedes

Arbeitstreffen muss in Präsenz stattfinden. Auch wenn das so geschätzte Gespräch mit Kolleg/-innen beim Kaffee oder Abendessen fehlt, Zusammenarbeit auf Distanz funktioniert auch.

Wir alle können unseren Fußabdruck verkleinern: im Privaten und im Beruflichen. Die Jahrestagung

bietet uns die Möglichkeit, unser bildnerisches Handeln zu reflektieren und zu fragen, was wir in unserer Berufspraxis tun können, um den langen und mühsamen Genesungsweg von „Patientin Erde“ aktiv voranzubringen.

Beim Thema Nachhaltigkeit in der politischen Bildungsarbeit für Jugendliche spielen „Fridays for Futures“ eine wichtige Rolle. Bild: Fridays for Future/ Marlin Helene via Flickr



Klimawandel – was kann ich, was können wir tun?

Unter der Überschrift „Klimawandel – Was kann ich, was können wir tun?“ diskutierte Ende August 2020 in der Hegge in Willebadessen ein kritisches Publikum die Anforderungen und Möglichkeiten für ein nachhaltiges Leben. Der Fokus lag dabei auf dem Thema Energie.

Unter Corona-Einschränkungen nahmen 20 Personen am Seminar teil, von denen einige selbst theoretisches und praktisches Fachwissen mitbrachten. Die Veranstaltung bestand daher aus Vorträgen der Referenten, intensiven Diskussionen und einer Speed-Dating-Runde im Teilnehmerkreis.

Mit Blick auf die Zukunft ist davon auszugehen, dass der Energiehunger der wachsenden Weltbe-

völkerung noch steigen wird. Reines Energiesparen ist daher keine Lösung, neue Ideen müssen her. Dabei ist es nötig, weltweit zu denken. Darauf ging Prof. Dr. Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, ein: „Dem Klima ist es völlig gleichgültig, wo eine Tonne CO₂ emittiert wird“, stellte er fest. Die Lösungen müssten regional umsetzbar sein, so Töpfer, und daher brauche es praktikable, entsprechend den lokalen Gegebenheiten angepasste Maßnahmen.

An innovativen Lösungen arbeitet Dr. Daniel Garbe, Gruppenleiter am Lehrstuhl für Synthetische Biotechnologie der TU München. Dort werden Verfahren entwickelt, mit denen CO₂ nachhaltig der Umwelt entzogen und als Wertstoff wiederverwendet werden kann. Die dabei hergestellten Öle und Emul-

sionen können als Energieträger effizient gespeichert und transportiert werden. Ihre Anwendung ist vielfältig, ein besonders vielversprechender Bereich der Nutzung sei die Bauindustrie, sagte Dr. Garbe und präsentierte der Gruppe zwei Endprodukte im kleinen Maßstab (s. Foto).

Für eine Strukturveränderung hin zur Nachhaltigkeit in eigener Umgebung warb eindringlich Jan Bruck, Fachpromotor für Klima und Entwicklung bei Germanwatch e.V. Um die Selbstwirksamkeit im Bemühen für mehr Klimaschutz zu erhöhen, sei die Entwicklung entsprechender Rahmenbedingungen im eigenen Umfeld nötig. Gerade die Zeit der Corona-Pandemie biete aufgrund der aufgelegten Konjunkturpakete neue Chancen, wenn alle getätigten Investitionen grundsätzlich auf ihre Klimaverträglichkeit überprüft würden.

Wieviel man heute schon durch Strukturveränderung und klimafreundliche Investitionen erreichen kann, zeigte Johannes Dierker, Mitglied der Steuerungsrunde der NRW-Klimakommune Saerbeck. Seit dem Jahr 2008 hat die Gemeinde Saerbeck über 120 unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt. In ihrem Bioenergiepark erzeugt sie durch Windräder, Photovoltaik und Biogasanlage über 400 Prozent der Energie, die sie verbraucht. Das Konzept vor Ort setzt auf Bürgerbeteiligung, hohe Akzeptanz in der Bevölkerung durch Wissenstransfer sowie Bildungsarbeit und auf enge Zusammenarbeit mit der lokalen Wirtschaft.

Zum Ende der Veranstaltung tauschten sich die Teilnehmer/-innen in einem Speed-Dating darüber aus, ob es auf dem Seminar einen Aha-Effekt gab und was jeder einzelne tun kann. Dabei wurden Vorsätze mit Blick auf das eigene Haus, Mobilität und Konsum, aber auch konkrete Vorhaben zum politischen Engagement für Umweltprojekte gefasst. Grundsätzlich positiv äußerten sich die Teilnehmenden über das gegenwärtige Umweltbewusstsein bei Jugendlichen. Wichtig sei aber, nicht in der Opposition zu verharren, sondern die notwendige Klimawende selbst zu gestalten, nicht zuletzt durch Nutzung vorhandener politischer Strukturen. „Manche Stadträte suchen händeringend nach Unterstützung und Nachwuchs aus jüngeren Generationen“, sagte ein ehemaliger Kommunalpolitiker unter den Teilnehmenden. Es sei eine mühsame Arbeit, hehre Ziele vor Ort umzusetzen, aber man könne wirklich etwas verändern. Die Klimakommune Saerbeck ist dafür ein tolles Beispiel.



Für neue Ideen, um Klima zu sparen, sprach sich Prof. Dr. Klaus Töpfer im Klimaseminar in der Hegge aus. Bild: Die Hegge



Dr. Daniel Garbe, Jan Burck und Damian Lazarek, Pädagogischer Mitarbeiter der Hegge, mit zwei CO₂-basierten Carbonfaser Kompositen (CFK), wie sie etwa in der Bauindustrie genutzt werden können. Bild: Die Hegge

Nachhaltiges Image des LWH

Das Ludwig-Windthorst-Haus (LWH) Lingen ist vom Magazin *Focus* für sein nachhaltiges Image ausgezeichnet worden. Ausschlaggebend waren dabei die Aussagen im Internet und Sozialen Medien. Eine kleine Führung durch die nachhaltigen Bereiche des Hauses.

In der Untersuchung „Deutschlands Beste“ des Instituts für Management und Wirtschaftsforschung wurden 59 Millionen Aussagen im Internet und Sozialen Medien im Zeitraum April 2019 bis März 2020 ausgewertet. Analysiert wurden die Aussagen zum Thema Nachhaltigkeit der Internetnutzer/-innen über 24.000 Einrichtungen und Marken aus mehr als 200 Branchen. Das LWH erreichte in der Kategorie Volkshochschulen 96,9 von 100 Punkten und damit den zweiten Platz. „Wir freuen uns sehr über den Spitzenplatz bei ‚Deutschlands Beste‘“, kommentiert Akademieleiter Dr. Hubert Wissing das Untersuchungsergebnis. „Dass unsere Gäste in Sachen Nachhaltigkeit so positiv über das LWH sprechen, ist ein echter Ansporn, den Kernsatz unseres Leitbildes ‚verantwortlich handeln‘ immer wieder neu mit Leben zu füllen.“

Bereits seit Jahren setzt das LWH bei der Energie- und Wasserversorgung auf den Schutz von Ressourcen. Seit 2012 betreibt das Bildungshaus ein modernes Blockheizkraftwerk, dessen Abwärme zur Erhitzung von Wasser genutzt wird. In der Sanierungsphase von 2011 bis 2013 hat das Haus zudem LED-Beleuchtungssysteme und eine moderne Heizungsanlage angeschafft, mit der der Gasverbrauch um bis zu 25 Prozent gesenkt werden konnte. Als effiziente Maßnahme zur Ressourcenschonung hat sich die engmaschige Kontrolle der Energieverbräuche erwiesen, die bei Abweichungen ein sofortiges Nachsteuern ermöglicht.

Energieeinsparungen waren auch einer der Ziele der jüngsten Baumaßnahme. Von April bis Juli wurde das „Alte Heuerhaus“ im Garten des LWH saniert. Das als Abendraum genutzte Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert besitzt nun ein modernes, gedämmtes Ziegeldach sowie wärmeisolierende Fenster.

Auch im Veranstaltungsprogramm des LWH sind die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz fest verankert. Stand in den Jahren 2016 und 2017 die Qualifikation von Menschen mit Fluchthintergrund für „grüne Berufe“ im Vordergrund, bildet das Ludwig-Windthorst-Haus seit 2019 in einer mehrmoduligen Fortbildung „Naturführer/-innen“ aus. Die Kooperation unter anderem mit dem NABU-Regionalverband befähigt Menschen dazu, selbstständig Naturführungen zu planen, zu organisieren und durchzuführen.

Das wohl sichtbarste Zeichen für die ökologischen Bemühungen des LWH findet sich vor der Aula des Bildungshauses: Um die Artenvielfalt in der Region südliches Emsland zu erhalten, entstand dort im Rahmen eines Freiwilligen Ökologischen Jahres 2019 eine Wildblumenwiese, die besonders in den Sommermonaten Blickfang und Artenschutz zugleich ist.

Im Verbund mit allen Bildungshäusern im Bistum Osnabrück strebt die Katholisch-Soziale Akademie das Zertifikat für das kirchliche Umweltmanagementsystem „Grüner Hahn“ sowie das europäische Ökosiegel EMAS an.



Ökologische Bemühungen in ihrer vielleicht schönsten Form: Die Wildblumenwiese vor dem Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen zum Erhalt der Artenvielfalt in der Region. Bild: Ludwig-Windthorst-Haus/Michael Brendel

Prima Klima bei Familie und Umwelt

Der Corona-Lockdown hat gezeigt, wie schnell sich Verhaltensänderungen auf die Umwelt auswirken. Gleichzeitig kamen viele Menschen und Familien an den Rand ihrer Kräfte. In Familienseminaren schuf die Jugendakademie Walberberg in Bornheim eine Verbindung aus beiden Themen.

In den Sommerferien fanden in der Jugendakademie Walberberg drei sechstägige Familienfreizeiten mit dem Titel „Prima Klima?!“ statt. Teilgenommen haben Paare und alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern. In gemeinsamen und nach Altersgruppen getrennten Programmzeiten beschäftigten sie sich mit Fragen eines nachhaltigen Lebens: Was ist eigentlich der Klimawandel und wodurch entsteht er? Welche Rolle spielt dabei mein Leben, mein Konsum, mein Engagement? Wie ist mein ökologischer Fußabdruck und in welchen Bereichen kann ich ihn verkleinern und mich für das Klima einsetzen?

In den Programmzeiten und altersgemischten Workshops lernten die Familien alltagsnahe Alternativen kennen und konnten sich mit diesen Fragen auseinandersetzen, etwa in einem ökologischen Hausrundgang und kleinen Vorträgen zum Thema Nachhaltigkeit. Bei den Workshops wurden beispielsweise Insektenhotels gebaut oder vermeintlicher Müll upgecycelt, mit einem Förster der Wald und mit einer Naturpädagogin die Kräuter rund um die Jugendakademie erkundet. Außerdem probierten die Familien sich an der Kletterwand oder beim Bogenschießen aus.

Für viele der Teilnehmenden war die Corona-Zeit sehr belastend, da insbesondere Eltern durch die Koordination von Kindern und Beruf sowie die neuen Rollen bei Home-Schooling herausgefordert wurden. Sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für die Erwachsenen war es wichtig, auch getrennte Zeit zu verbringen. Es gab Räume für die Erwachsenen, um sich über die Herausforderungen der Coronazeit und eines nachhaltigen Lebens auszutauschen. Die Kinder setzen sich auf spielerische Art mit dem Thema Klimawandel auseinander und die Jugendlichen konnten sich untereinander kennenlernen und wieder Zeit mit Gleichaltrigen verbringen, denn besonders für die Heranwachsenden war die Zeit des Corona-Lockdowns sehr belastend. Im Jugendseminar ging es dabei verstärkt darum, zu verstehen, wie der Klimawandel entsteht und was jeder selbst tun kann. In den gemeinsamen Programmzeiten hatten die Jugendlichen dann die Möglichkeit, den Erwachsenen ihr Wissen zu vermitteln – so wurde gegenseitiges Lernen und Diskutieren in den Familien angeregt.

Wegen der Abstands- und Hygieneregeln mussten einige Spiele und Methoden anders gestaltet werden. Mit Kreativität und Umsicht gelang aber auch dies. Um diese Bestimmungen gewährleisten zu können, hatte das Team der Jugendakademie Walberberg die Familienfreizeiten im Mai neu konzipiert. Denn üblicherweise finden in den Ferien Feriencamps für Jugendliche statt. In diesem besonderen Jahr konnten so Familien für ein paar Tage eine Auszeit erleben und neue Informationen zu einem mehr denn je relevanten Thema erhalten.



Während der Seminare der Jugendakademie Walberberg wurden Graffiti gesprüht und die hauseigene Kletterwand erklommen.
Bild: Jugendakademie Walberberg

Entwicklungspolitik geht alle an

Nachhaltige Bildungsprozesse! Wie die lokalen Bildungsträger globale Entwicklungsziele mit regionalen Partnerschaften vorantreiben.

Nachhaltigkeitspolitik braucht einen langen Atem, um Ziele durchzusetzen. So ist es auch, und gerade, mit globalen Vorhaben wie den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDG). Träger und Häuser der politischen Bildung, die diesen gesellschaftlichen Verständigungsprozess mit ihrer Arbeit unterstützen möchten, dürfen nicht weniger beharrlich sein als die politischen Akteure.

Die AKSB unterstützt die Strategie ihrer Mitgliedsorganisationen aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Förderung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (FEB), die über „Engagement Global“ vermittelt werden. Derzeit beteiligen sich zwölf Häuser im Programm. Damit wird vor Ort der Grundgedanke gestärkt, globale Themen mehrjährig, prozessorientiert und regional vernetzt zu bearbeiten.

Der Hintergrund: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit hat in den vergangenen Jahren ihren Blickwinkel erweitert. Das bisherige Wirtschaftsmodell des reichen Nordens führt die Erde an ihre plane-

tarischen Grenzen. Für die „große Transformation“ war das Pariser Klimaabkommen 2015 ein wichtiger Meilenstein. Erstmals gelang es, die Interessen des Klimaschutzes und der Armutsbekämpfung miteinander zu harmonisieren – eine Aufgabe, die bis heute hoch umstritten ist. Bildungsarbeit vor Ort klärt auf, vernetzt und motiviert zum Handeln.

Exemplarisch dazu sind die Aktivitäten der Akademie Rottenburg-Stuttgart im Tagungshaus Weingarten in Oberschwaben. Den Verantwortlichen ist es wichtig, über die Kursförderung hinauszudenken. Wie andere Akademien an Hochschulstandorten, zum Beispiel das Franz Hitze Haus in Münster, setzt das Tagungshaus Weingarten auf Kooperationen mit lokalen Akteuren. Es engagiert sich zusammen mit Schulen, kirchlichen und privaten Initiativen im entwicklungspolitischen Bündnis „Agenda Eine Welt“ in Ravensburg. Auch zur Volkshochschule Weingarten, der Pädagogischen Hochschule Weingarten und der Hochschule Ravensburg-Weingarten sowie zu verschiedenen anderen Universitäten entfaltet sich auf Gegenseitigkeit angelegte Kooperationen.

Nicht gefördert werden im FEB-Programm Austauschaktivitäten zwischen den Ländern des Südens und des Nordens. Dr. Heike Wagner, Studienleiterin in Weingarten, bemängelt das: Für die Motivation vor Ort trage der persönliche Austausch entscheidend bei. Sie belegt das mit ihrer Erfahrung aus einer Tagung zur Zukunft mit indigenen Völkern Lateinamerikas, auf der Indigene aus Ecuador und Bolivien in Weingarten – über eine andere Förderung – zu Gast waren. Die ecuadorianischen Gäste hatten den deutschen Teilnehmern 2019 ins Stammbuch geschrieben, Stachel zur Veränderung zu sein. Das griff eine Gruppe junger Menschen aus Weingarten auf, die sich nun vor Ort im Austausch für die Nachhaltigkeitsziele der UN engagiert. Aber auch ohne den wünschenswerten persönlichen Austausch zeigt das Beispiel aus Weingarten: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Netzwerk ermöglicht die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele vor Ort.



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen.

Reden muss auch Handeln folgen

Seit seiner Gründung 1992 hat sich das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) in Ostritz der Bildung für nachhaltige Entwicklung verschrieben. Es ist Mitglied der Umweltallianz Sachsen und Gründungsmitglied der „Allianz für die Schöpfung“ des Bistums Dresden-Meißen. Nachhaltigkeit und Umweltschutz ziehen sich durch die gesamte Anlage, die Hausführung und das Veranstaltungsprogramm. Dr. Michael Schlitt, Stiftungsdirektor und Vorstandsvorsitzender des IBZ, blickt auf rund 25 Jahre Erfahrung zurück.

Woher kommt es, dass Ihre Einrichtung beim Thema Nachhaltigkeit einen so eindeutigen Kurs fährt?

Hierfür gibt es vor allem zwei Gründe. Zum einen hat das IBZ seinen Sitz in einem fast 800 Jahre alten Zisterzienserinnenkloster. Dieses Kloster mit seinen heute noch zehn Nonnen steht wie wenige andere Einrichtungen für nachhaltiges Handeln, zum Beispiel durch die jahrhundertwährende Nutzung der Wasserkraft. An einem solchen Ort lag und liegt es nahe, dass sich eine Bildungseinrichtung ebenfalls um eine nachhaltige Ausrichtung bemüht. Zum andern gab es in unserer sächsischen Region nach dem Ende der DDR einen großen Nachholbe-

darf in Sachen Klima-, Umwelt- und Naturschutz. Daraus ergab sich für das IBZ bei Bildungsveranstaltungen ein reiches Betätigungsfeld. Solche Veranstaltungen sind jedoch nur dann überzeugend, wenn dem Reden in den Seminaren und Workshops auch entsprechendes Handeln in der Einrichtung folgt.

Die nachhaltige Ausrichtung kommt also gut an?

Ja, wir konnten mit dieser Ausrichtung Menschen und andere Einrichtungen als Bildungsteilnehmer, Gäste, Kooperationspartner und finanzielle Förderer gewinnen. Wir sind bei allen unseren Bemühungen jedoch weit entfernt davon, in unserer Ausrichtung auf Nachhaltigkeit perfekt zu sein. Hier sei nur die Gästeverpflegung genannt, bei der wir nach wie vor den Erwartungen vieler Gäste entsprechen und mehrfach in der Woche Gerichte mit Fleisch anbieten. Eine weit überwiegende vegetarische Ernährung unserer Gäste ist für uns nicht durchführbar, obwohl sie die einzige nachhaltige Ernährungsform ist.

Nachhaltigkeit zieht sich durch das gesamte Haus. Können Sie ein paar konkrete Einblicke geben, wie sich eine nachhaltige Hausführung zeigt?

Wir wenden für alle Bereiche unserer Einrichtung ein Umweltmanagementsystem an und lassen



Das Internationale Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) hat seinen Sitz in einem fast 800 Jahre alten Zisterzienserinnenkloster.
Bild: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal



Dr. Michael Schlitt ist seit rund 25 Jahren am IBZ tätig. Bild: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

uns regelmäßig zertifizieren gemäß EMAS III. Im IBZ gibt es nicht nur einen Umweltbeauftragten, sondern auch den sogenannten „Grünen Tisch“, in dem aus allen Abteilungen eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter mitwirkt. Dort wird darauf geachtet, dass alle verabredeten Umweltschutzmaßnahmen tatsächlich umgesetzt werden. Zudem werden neue Maßnahmen miteinander vereinbart.

Außerdem beziehen wir in unserer gesamten Einrichtung Strom und Wärme zu 100 Prozent aus

erneuerbaren Energien. Darüber hinaus arbeiten wir beständig an der Umsetzung von Maßnahmen, um Energie, Wasser und andere Ressourcen zu sparen. So nutzen wir zum Beispiel die Regenwasserrückgewinnung zur Bewässerung unseres „Gartens der Bibelpflanzen“.

Pro Jahr richtet ihr Haus rund 40 Angebote zu Umwelt- und Naturschutz aus. Können sie uns ein Beispiel für eine Veranstaltung geben?

Gut bewährt hat sich zum Beispiel unser Kurskonzept „Prima Klima. Junge Menschen pflanzen junge Wälder“, mit dem wir vor einigen Jahren den Sächsischen Umweltpreis gewonnen haben. Bei diesem Fünf-Tages-Kurs lernen jeweils zehn deutsche, polnische und tschechische Jugendliche gemeinsam Wissenswertes zu Klima- und Waldschutz. Zusätzlich pflanzen Sie gemeinsam Wald an. Auf diese Weise sind in den vergangenen 25 Jahren fast 40 Hektar Wald aufgeforstet und nebenbei die internationale Zusammenarbeit gefördert worden. Diese Mischung aus Theorie und praktischem Handeln ist gut geeignet, um Jugendlichen die eigenen Möglichkeiten als Reaktion auf den Klimawandel zu vermitteln.

Sie haben rund 25 Jahre am IBZ gewirkt und nähern sich dem Ende Ihrer beruflichen Karriere. Was waren Ihre größten Highlights im IBZ?

Ein Highlight sind sicherlich die „Ostritzer Friedensfeste“, die wir seit 2018 mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und der Stadt Ostritz durchführen. Diese Feste, zu denen teilweise zirka 3.000 Menschen kommen, sind ein parteiübergreifendes Zeichen für Demokratie, Weltoffenheit und Toleranz. Und sie sind eine unmittelbare Reaktion auf die Treffen hunderter Rechtsextremisten und Neonazis, die immer wieder in unserer Kleinstadt Ostritz stattfinden. Für unseren Einsatz bei den „Ostritzer Friedensfesten“ sind wir im letzten Jahr mit dem „Deutschen Engagementpreis“ ausgezeichnet worden.

Ein Erfolg war sicherlich auch, dass es gelungen ist, ohne eigene finanzielle Mittel die 16 denkmalgeschützten, ehemaligen Wirt-



Das IBZ verfügt unter anderem über einen Umwelt- und Lehrgarten, einen Walderlebnispfad und eine Schaumkerei. Bild: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal

schaftsgebäude von St. Marienthal grundlegend zu sanieren und in ein modernes Bildungszentrum zu verwandeln. Zirka 15 Millionen Euro haben wir dafür mit Unterstützung Dritter investiert. Noch viel wichtiger aber war und ist es, dass wir ein hoch innovatives und motiviertes Mitarbeiter-Team haben. Da wir nur eine kleine institutionelle Förderung durch das Bistum Dresden-Meißen und keine institutionelle Förderung durch die öffentliche Hand bekommen, müssen wir zirka 85 Prozent unserer jährlichen Kosten von etwa drei Millionen Euro selber erwirtschaften. Das geht nur dadurch, dass wir ständig neue Projekte entwickeln, mit denen wir Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit geben.

„Patientin Erde“ in der politischen Bildung

Seit Beginn der Fridays-for-Future-Demonstrationen am 15. März 2019 hat der Klimawandel seinen Platz auf jeder Tagesordnung. Eine Zeit schien es, als würde Corona die Diskussion über die Klimakrise aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängen. Doch zahlreiche Meldungen über Waldbrände, Rekordtemperaturen und schmelzende Permafrostböden heizen die Diskussionen um die Klimakrise und ihre Folgen für Umwelt und Menschen erneut an. Eine weitere treibende Kraft sind die unzähligen Jugendlichen, die sich mit „Fridays for Future“ für schnelle und effiziente Klimamaßnahmen einsetzen.

Die AKSB befasst sich auf ihrer Jahrestagung aus verschiedenen Blickwinkeln mit dem Thema, es werden verschiedene Aspekte beleuchtet und der Gerechtigkeitsdiskurs mit dem ökologischen Diskurs verbunden. Denn die Überbeanspruchung unseres Planeten hängt mit der Ungerechtigkeit gegenüber den Armen zusammen und müsse – so Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“ – in Form einer „ganzheitlichen Ökologie“ betrachtet werden. Die Tagung beginnt mit drei Impulsen, die im Anschluss diskutiert werden können. Die Referent/-innen skizzieren kurz, worüber sie sprechen.

Politischer Rahmen: Sucht gerechte Lösungen!

Der Streit um den Klimawandel schafft selbst einen Klimawandel in unseren Gesellschaften, stellt Matthias Anbuhl, Abteilungsleiter Bildungspolitik und Bildungsarbeit im DGB-Bundesvorstand, fest. Während „Fridays for Future“ enormen Zulauf hat, nehmen die Warnungen vor „Klimahysterie“ und „Ökodiktaturen“ zu. Klimaleugner zweifeln den aktuellen Stand der Wissenschaft offen an. Schon ein Blick auf die jüngsten Wahlergebnisse des Landes Brandenburg zeigt eine gesplante Gesellschaft: Im Berliner Umland dominieren die Grünen, in der von der Braunkohle geprägten Lausitz hingegen die AfD.

Klimaschutz ist nicht isoliert zu betrachten – auch nicht als eine Generationenfrage. Anbuhl sieht ihn als Frage globaler Gerechtigkeit. Ökologische, soziale und Machtfragen müssen verbunden werden. Der Klimawandel bedroht Menschen auf der ganzen Welt sehr unterschiedlich. Er erzeugt schon heute weltweit neue Gewinner und Verlierer. Klimaschutz birgt sozialen Sprengstoff: Wenn nur die Preise für klimaschädliche Produkte verteuert werden, trifft das Arme wesentlich härter als Reiche. Dabei haben Gutverdiener eine wesentlich schlechtere Öko-Bilanz.

Matthias Anbuhl sieht eine klare Aufgabe für die politische Bildung: Sie muss gesellschaftliche Diskur-



Matthias Anbuhl sieht Klimaschutz als Frage globaler Gerechtigkeit. Bild: Matthias Anbuhl/DGB



Für mehr Nachhaltigkeit im unternehmerischen Handeln spricht sich Vanessa Weber aus. Bild: Werkzeug Weber/Katrin Limes

se ermöglichen und helfen, politische Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Letztlich geht es nicht nur darum, sein persönliches Konsumverhalten zu verändern oder Flugreisen einzuschränken, um seinen individuellen CO₂-Haushalt zu verbessern, sondern darum, am politischen Rahmen mitzuarbeiten.

Nachholbedarf: Nutzt die Stellschrauben!

Corona wirkt wie ein Brandbeschleuniger. Das Virus legt die Schwachpunkte unseres Gemeinwesens offen, auch der Wirtschaft und des Bildungswesens. Sichtbar rächt sich jetzt, was an Entwicklungen verschlafen und an Investitionen versäumt wurde. Die Pandemie bietet die Chance, den Kurs zu korrigieren und wirklich Wichtiges nach vorne zu schieben: wie die Zukunft des Planeten.

Mit diesen Thesen wirbt Vanessa Weber vehement dafür, sich im unternehmerischen Handeln auf Nachhaltigkeit auszurichten. Dass sich das mit Wirtschaftlichkeit verbinden lässt, zeigt sich in ihrer mittelständischen Werkzeug-Firma in Aschaffenburg. Viele kleine Stellschrauben verbessern die Ökobilanz und tragen so zu Klima-, Natur- und Ressourcenschutz bei.

Solche Handlungsmöglichkeiten haben alle Unternehmen, und auch Bildungshäuser sollten ihre Chancen ergreifen, ihre Strukturen und Abläufe nachhaltig auszurichten, sagt Vanessa Weber. Sie nennt Beispiele: Das Rechnungswesen elektronisch gestalten. Versandkarton mehrfach nutzen. In der Küche auf Fleisch verzichten. Machbare Schritte statt riesiger Konzepte, lautet die Devise.

Mittelständische Unternehmen wie das ihrige haben sich schon längst auf den Weg gemacht, resümiert Vanessa Weber. Sie sprechen nur zu wenig über das Gute, das sie für eine nachhaltige Zukunft unseres Gemeinwesens tun. Die Geschäftsführerin aus Aschaffenburg hält das anders, um Zeichen zu setzen. Die viel gefragte Vortragsrednerin setzt bei der Jahrestagung der AKSB Impulse.

Ökorumine: Erlöst die Konsumenten!

Befragungen zeigen, dass sich fast die gesamte Bevölkerung mehr Engagement beim Klimaschutz wünscht, doch geflogen wird so viel wie nie zuvor. Kollektiv wollen wir den Wandel, individuell möchten nur Wenige den Anfang machen. Es ändert sich wenig, weil sich die Menschen benachteiligt fühlen, wenn sie „allein“ auf den Flug oder das Auto verzichten oder sich einschränken. Appelle haben nicht bewirkt, dass sich unsere Routinen ändern.

Dem Konsumenten vertraut Dr. Michael Kopatz, wissenschaftlicher Projektleiter im Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie nicht mehr: „Wir schieben Probleme lieber zur Seite, statt sie anzupacken, und verteidigen unsere Alltagsroutine, so lange es geht.“ Deshalb müsse es eine neue Routine geben, durch Veränderungen im Umfeld. Motto: Verhältnisse ändern, damit sich Verhalten wandelt.

Kopatz zeigt in seinem Vortrag deutlich: Wir können nachhaltiger leben, ohne uns tagtäglich mit Klimawandel oder Massentierhaltung befassen zu müssen. Der Wandel zur Nachhaltigkeit kann sich verselbständigen, wenn wir die Strukturen etwa in Form von Standards und Limits ändern. Manche bezeichnen das als „Erlösung des Konsumenten“. Das aktuelle Buch des Autors hat den irritierenden Titel „Schluss mit der Ökomoral. Wie wir die Welt retten, ohne ständig daran zu denken.“ Auch dazu wird Kopatz berichten.



Dr. Michael Kopatz geht davon aus, dass geänderte Standards nötig sind, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Bild: Julia Sellmann

Vertrocknete Maisfelder, wie in der Nähe der Akademie Klausenhof, lassen erahnen, wie sich der Klimawandel in Deutschland zeigen kann.

Bild: Thorsten Gonska.

Politische Bildung in der Schule

Mitarbeit in einer Schülersvertretung bedeutet: ganz praktisch Demokratie lernen. Politische Bildungsarbeit kann hier mit SV-Seminaren und Angeboten für Paten und Patinnen unterstützen.

Als Patinnen und Paten übernehmen Jugendliche Verantwortung für jüngere Mitschüler/-innen und bringen sich aktiv in die Gestaltung ihrer Schule ein. Je nach Schulform beginnt das Amt mit dem Besuch eines Paten/-innenseminars in der achten bis zehnten Klasse.

Durch häufige Besuche in der Klasse zeigen sie Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Sie sind diejenigen, die da sind, wenn Kinder in der Klasse Streit und Probleme haben, wenn es Ärger mit Lehrkräften oder mit Älteren gibt und sind diejenigen, die den Jüngeren in den Klassenleiter/-innen-Stunden zeigen, wie Demokratie funktioniert. Als Multiplikator/-innen der SV sind sie nicht nur bei der Klassensprecher/-innen-Wahl dabei, sondern helfen den Gewählten auch bei ihrem Einstieg in die Schülersvertretung.

So setzt politische Bildungsarbeit schon bei der Arbeit mit den Fünftklässler/-innen an, denn sie sehen in ihren Paten/-innen Vorbilder. Sie erfahren mit dem Eintritt in die neue Schule eine große Zuwendung von Älteren, wodurch Ängste abgebaut und gute Erfahrungen erzeugt werden.

Das Franziskanische Bildungswerk in Großkrotzenburg bietet normalerweise regelmäßig Veranstaltungen zum Thema an. In diesem Jahr haben sich einige ihrer Kooperationsschulen aufgrund des Ausfalls der mehrtägigen Seminare für eintägige Seminare entschieden. Eine dieser Schulen ist die Georg-Büchner-Gesamtschule aus Rodgau, die kurz nach den Ferien ein eintägiges Seminar buchte. 13 Schüler/-innen bekamen die Möglichkeit, sich in der Aula und auf dem Außengelände der Schule mit ihrem Patenamte zu beschäftigen.

Im Seminar ging es darum, die neuen Paten/-innen so fit zu machen, dass sie sich trauen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, und ihnen zu zeigen, dass ihre Arbeit wichtig ist. Das nötige Handwerkszeug für die Paten/-innenarbeit ähnelt den Inhalten von SV-Seminaren, ist jedoch deutlich

intensiver. Dazu gehören Konfliktbewältigung, Rhetorik, Projektmanagement und Medien sowie Nähe und Distanz.

Konzepte und Lösungen wurden gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt. Die Schüler/-innen dachten zum Beispiel, dass sie in der Klasse nichts mehr spielen dürften. Bei der gemeinsamen Recherche und nach Austeilen des Handouts merkten sie, wie viele Möglichkeiten es trotz AHA-Regeln gibt und mit welchen einfachen Mitteln Spiele umgestaltet werden können, um sie auch unter Corona-Bedingungen spielen zu können.



Eins wurde in den vergangenen Monaten sehr deutlich:

Werte und Verantwortung

Ulrike Maqua, Jugendbildungsreferentin im Franziskanischen Bildungswerk e. V. in Großkrotzenburg und Inhaberin der AKSB-Infrastrukturstelle *Politische Bildung in der Praxis*

„Die Arbeit mit Schülersvertretungen, Paten und Patinnen sollte wichtig bleiben, denn Werte und Verantwortung sind die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft.“

Paten/-innenseminare sind nach wie vor sehr wichtig für die Schüler/-innen, was auch die

Rückmeldungen der Kooperations-Lehrer/-innen unterstreichen. Dabei sind Tagesseminare eine Alternative, aber kein Ersatz, da die Entstehung einer festen Gruppe und eines Gemeinschaftsgefühls so kaum zustande kommt. Denn die sozialen Bindungen ergeben sich meist in der Freizeit zwischen den Programmpunkten.



Mit Rücksicht auf AHA-Regeln konnten auch in diesem Jahr Patenseminare stattfinden, wie hier am Franziskanergymnasium Kreuzburg in Großkrotzenburg. Bild: Franziskanisches Bildungswerk

Politische Bildung mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen

Bildungsbenachteiligte oder gering qualifizierte Jugendliche müssen als eigene Zielgruppe in den Blick genommen werden, da sie sich häufig von den gesellschaftlichen Anforderungen überfordert fühlen. Mit methodisch spezifischen Angeboten kann die politische Bildungsarbeit sie zur gesellschaftlichen Teilhabe befähigen.

Die außerschulische politische Bildungsarbeit der AKSB mit bildungsbenachteiligten Jugendlichen zeichnet sich durch einen direkten Lebensweltbezug, niedrigschwellige Formate und einem personalen Angebot aus. So werden nicht nur Seminare zur Berufsvorbereitung oder zum Einstieg in die Arbeitswelt für die Jugendlichen angeboten, sondern es können auch gesellschaftspolitische Themen in der gemeinsamen Arbeit erschlossen werden.



Zielgruppe im Blick behalten

Robert Kläsener, Referent für politische Bildung der Kommende Dortmund und Leitung der Fachgruppe II *Arbeit – Bildung – Soziales*

„Wenn über die Herausforderungen von Bildung während der Kontaktbeschränkung berichtet wurde, ging es vor allem um den (formalen) Wissenserwerb und wie dieser unter den neuen Umständen zu erfolgen hätte. Das führte dazu, dass eine Gruppe, die besonders unter den Kontaktbeschränkungen leidet, weitgehend in der Berichterstattung übersehen wurde: bildungsbenachteiligte Jugendliche.“

Bildungsbenachteiligte Jugendliche werden vor allem über Kooperationspartner erreicht, die einen direkten Zugang zu ihnen besitzen. Aufgrund der Vorgaben zur Corona-Pandemie war die Arbeit aber in diesem Jahr schwierig. Denn sofern nicht bereits eine persönliche Bindung zu den Teilnehmer/-innen durch (langjährige) Projektarbeit besteht, erweisen sich offene (digitale) Angebote als kaum geeignet. Der Grund: Der Erfolg der Bildungsangebote lebt vor allem vom Miteinander in der Gruppe, die Arbeitsweise mit erlebnispädagogischen und erfahrungsbezogenen Ansätzen ist nicht zu ersetzen.

Digitale Formate sind daher keine Alternative zu direkten Begegnungen. Wie wichtig diese Arbeit für bildungsbenachteiligte Jugendliche ist, wird durch die hohe Wertschätzung der Angebote der katholisch-sozialen politischen Bildung durch die Kooperationspartner deutlich, die die Zusammenarbeit so schnell wie möglich fortsetzen möchten.

Dennoch fanden auch in diesem Jahr einige Veranstaltungen statt, darunter ein Präsenzseminar Ende September 2020 zum Thema „SDGs?! Fair leben und handeln in globalen Zusammenhängen“. Seit vier Jahren bietet die Kommende Dortmund diese Seminare für bildungsbenachteiligte Jugendliche an. In der Veranstaltung ging es darum, den Jugendlichen die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN (SDGs) zu vermitteln und vor allem den direkten Bezug zu ihrer Lebenswelt herzustellen, damit die Teilnehmer/-innen ihre persönliche Verantwortung ableiten konnten und können. Beson-

ders eindrucksvoll erwies sich das „One-Planet-Game“, ein Kartenspiel zum ökologischen Fußabdruck, bei denen die Ziele 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ und 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ näher thematisiert wurden und die Jugendlichen spielerisch erfuhren, welchen Einfluss ihr tägliches Verhalten auf die weltweiten CO₂-Emissionen hat.

Die SDGs sind ein wichtiges Thema der politischen Bildung in katholisch-sozialer Trägerschaft, da sie viele Anknüpfungspunkte von solidarischem, sozialem und subsidiärem Verhalten bieten. Auf ihrem Treffen im September 2020 im Nell-Breuning-Haus ging die Fachgruppe II *Arbeit – Bildung – Soziales* daher darauf ein, wie die SDGs für die Zielgruppe der bildungsbenachteiligten Jugendlichen vermittelt werden können. Damit knüpfte sie zum einen an das fünfjährige Jubiläum der SDGs an, zum anderen an eine Auseinandersetzung mit dem Thema auf einer Fachgruppensitzung im September 2016.



Politische Bildung zu Arbeit 4.0

Das zurückliegende Jahr hat die Ideen der Arbeit 4.0 dem Praxistest unterzogen. Die Lehren, die daraus gewonnen werden können, sollten in Zukunft in die Bildungsarbeit einfließen.

„Arbeit satt in future city?!“: Dies ist der Titel eines Seminars, das das Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath seit Jahren für Jugendliche veranstaltet, die sich am Ende der Schulzeit vor dem Einstieg in das Erwerbsleben befinden. Die Frage danach, auf welche digitalisierte Arbeitswelt die Jugendlichen treffen werden, war bei einem Seminar, das zu Beginn des Jahres noch stattfinden konnte, zentraler Inhalt.

Im Corona-Lockdown und danach haben derartige Seminare mit bildungsbenachteiligten Zielgruppen nicht mehr stattgefunden, und Online-Formate sind für diese Zielgruppe nicht möglich. Denn einen direkten Zugang zur politischen Bildung kann nur ein personales Angebot ermöglichen, bei dem Zusammenhänge zwischen individuellen Zukunftsideen mit gesellschaftlich relevanten ökonomischen und politischen Entwicklungen hergestellt werden.

Die vielfach geäußerte Vorstellung, politische Bildung könne in Zukunft in Online-Form oder mit hybriden Veranstaltungsformen stattfinden, setzt zwangsläufig die Frage nach einer Bildungsgerechtigkeit und den Ausschluss benachteiligter Zielgruppen in einer neuen „Arbeit 4.0-Welt“ auf die Tagesordnung. Millionen von Arbeitnehmer/-innen haben in der Corona-Pandemie die Möglichkeit zur Kurzarbeit bekommen. Jedoch haben auch viele ihren Arbeitsplatz verloren und die Jugendbeschäftigung ist deutlich zurückgegangen. Insofern erlangen die Themen Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit eine neue Bedeutung. Sie müssen (wieder) in didaktische Planungen der politischen Bildung aufgenommen werden.

Die Corona-Pandemie hat mit dafür gesorgt, dass sich die Umsetzung einer Strategie der „4.0-Arbeits-

welt“, nämlich das mobile Arbeiten bzw. das Arbeiten im sogenannten Homeoffice, massiv beschleunigt hat. Viele Arbeitnehmer/-innen konnten so im Laufe des Jahres konkret erleben, was es heißt, wenn Arbeit flexibler wird, wenn sie nicht mehr an (Arbeits-) Ort und (Arbeits-) Zeit gebunden ist, wenn die Trennung von Arbeit und Privatleben aufgehoben wird.

Hinzu kommt, dass es um die Gleichberechtigung nicht gut bestellt ist. Denn vielfach sind es die Mütter, die einer Mehrfachbelastung ausgesetzt sind, wenn sie das Arbeiten im Homeoffice, die Betreuung des Homeschoolings ihrer Kinder und das Kümmern um zu pflegende Angehörige gleichzeitig erledigen. Beim Thema „Homeoffice-Arbeitswelt“ muss die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit genauso in den Themenkatalog der politischen Bildung, wie die Frage nach sinnstiftender Arbeit (s. Statement).

Die Corona-Pandemie hat dazu beigetragen, dass die gesellschaftliche Ungleichheit zu Tage befördert und offensichtlich wurde. Das hat für die politische Bildung zur Konsequenz, dass alte, bisher nicht gelöste gesellschaftliche und politische Problemstellungen unter neuen Voraussetzungen neu zu betrachten sind und entsprechend in didaktischen Planungen aufgenommen werden müssen. Gerade die katholisch-soziale politische Bildung muss der Frage nachgehen, wie digitalisierte Arbeits- und Lebensverhältnisse human, sozial, gerecht und demokratisch gestaltet werden können. Die Fachgruppe *Arbeit – Bildung – Soziales* hat mit der Reflexion dieses Anspruches, unter Berücksichtigung der Corona-Bedingungen, begonnen.



Auch mobile Arbeit muss sinnstiftend sein

Wilfried Wienen, Referent der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) und Leitung der Fachgruppe II *Arbeit – Bildung – Soziales*

„Zu einer sinnstiftenden Arbeit gehören die Beziehungen, die im Arbeitsumfeld entstehen, das Gefühl von Gemeinschaft, das man zu einer Gruppe gehört, mit der man sich identifiziert. Gleichzeitig ist die Arbeit selbst entscheidend. Wie ist der Tag, wie sind die Aufgaben strukturiert und fühlen sie sich und der Zusammenhang, in dem sie stehen, bedeutungsvoll an.“



Corona als Digitalisierungsschub?

Digitalisierung: ein Querschnittsthema, das die ganze Gesellschaft seit einigen Jahren erfasst. Entsprechend ist sie auch zum Thema der politischen Bildung geworden, zum Gegenstand von Tagungen und Seminaren. Dass aber die Träger und Häuser selbst ebenfalls die Digitalisierung für sich durchdeklinieren müssen, lag nicht allen so nahe. Das hat erst die Corona-Krise forciert, präziser: erzwungen.

Als niemand mehr ins Haus kommen durfte, galt es vielerorts binnen kürzester Zeit, Versäumtes aufzuholen. Je nachdem, wie sich ein Haus bislang aufgestellt hatte, erstreckte sich der Nachholbedarf auf alle Bereiche des Betriebs: die technische Infrastruktur, betriebliche Arbeitszeit- und Arbeitsortregeln, die Prüfung rechtlicher und organisatorischer Fragen zum Einsatz spezialisierter Software, die Ausarbeitung didaktischer Konzepte für digitale und hybride Bildungsarbeit.

Ganz konkret: Wie leistungsfähig ist die Anbindung des Hauses an das Internet, wie stark das W-LAN? Die besten didaktischen Konzepte nützen nichts, wenn die Video- und Datenverbindung ruckelt oder gar hängenbleibt. Solche Störungen sind schon im regulären Tagungsbetrieb schwierig gewesen, aber in digitalen Formaten bringen die Teilnehmer/-innen eine ganz andere Qualitätserwartung mit. Dem Rechnung zu tragen, fordert einen höheren persönlichen Aufwand: jemand, der moderiert, jemand, der

die Technik betreut, jemand, der den Chat im Blick behält.



Potenzial, aber kein Ersatz

Markus Schuck, Referent für politische Bildung innerhalb der AKSB

„Die Corona-Pandemie hat einen – notwendigen – Digitalisierungsschub in der Bundesweiten Zusammenarbeit der AKSB ausgelöst: In den vergangenen Monaten haben wir viele gute Erfahrungen bei digitalen Angeboten gesammelt und den fachlichen Diskurs auf Bundesebene intensiviert. Dabei haben wir das Potential der digitalen Kommunikationsmöglichkeiten erkannt, aber auch festgestellt, welche Vorteile eine Präsenzveranstaltung als Begegnungsort der politischen Bildung hat.“

Ein anderer wichtiger Punkt: die Bedienungsfreundlichkeit von Videokonferenz- und Lernplattform. Hier ist eine Abwägung zwischen Datenschutz und Praktikabilität zu treffen, wobei es auch bei kritisierten einfachen Lösungen wie Zoom gute Stellschrauben gibt, den Schutz der persönlichen Daten zu erhöhen.

In den vergangenen Monaten hat die AKSB viele gute Erfahrungen gesammelt und zahlreiche Online-Angebote getestet. Bereits geplante Präsenzveranstaltungen fanden nun als Online-Angebote statt, so „Corona: Ein gefundenes ‚Fressen‘ für Extremisten?“ in der Reihe „Medienbildung – politisch und digital“ mit einer dreistelligen Zahl an Teilnehmenden. Der intensive fachliche Austausch förderte ein gemeinsames Verständnis von den didaktischen Notwendigkeiten, die eine forcierte Digitalisierung der Bildungsformate mit sich bringt. Es besteht ein unglaubliches Potenzial für kreative Lösungen, mit digitalen Pinnwänden, Videoeinspielungen, interaktiven Elementen. Und zugleich neue, engere Leitplanken, was professionelle Standards wie Pünktlichkeit, Präzision, Durchtaktung von Veranstaltungen betrifft.

Ein ungelöstes Problem gibt es neben Technik und Organisation für jedes Haus: Wie werden Maßnahmen, die rein digital oder hybrid durchgeführt werden, finanziert? Die Zuschussgeber waren in den ersten Monaten der Pandemie solidarisch und unbürokratisch offen. Aber das neue Regelgeschäft muss eine Antwort auf diese Frage haben. Es ist noch nicht ausgelotet, ob und wie stark sich digital angeschlossene Teilnehmer/-innen mit einem Teilnahmebeitrag an der Finanzierung der Veranstaltung beteiligen. Vermutlich sind hier auch die Zuschussgeber gefordert, ihre Förderpolitik anzupassen. Es braucht hier noch Erfahrungswerte, wie man die Reichweite eines digitalisierten Alltagsbetriebs messen kann. Interessant: Oft sind es andere Menschen und neue Zielgruppen, die diese Bildungsarbeit erreicht. Ein weites Feld für Evaluation und Nachsteuerung, auf allen Ebenen, für alle Beteiligten.



School



Meeting



Art



Bills



Sex



Chat

Bild: Facebook Tommy Fusco

Neuer Name für die Tagungsreihe zum Thema Digitalität: Medienbildung – politisch und digital

Seit 2010 widmet sich die AKSB intensiv dem Thema „Digitalität“ und hat dabei in allen damit verbundenen Diskursen sowohl die Chancen als auch die Risiken gegenübergestellt und bewertet. Auf Initiative und unter Mitwirkung des Bonifatiushaus Fulda hat die AKSB mit der Hessischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien – LPR Hessen und der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz dazu unter dem Titel „Digital 2020“ eine Reihe von Fachtagungen begründet, die sich nun im Namen zeitlich überholt hat. Aus diesem Grund findet die Reihe seit 2020 unter dem Namen „Medienbildung – politische und digital“ ihre Fortsetzung.

Die erste Fachtagung – aufgrund von Corona als Online-Seminar durchgeführt – widmete sich unter dem Titel „Corona: ‚Ein gefundenes Fressen‘ für Extremisten?“ zwei Themen, die aufgrund der Corona-Krise aktuell große Aufmerksamkeit bekommen: Fake News bzw. Desinformation und Verschwörungstheorien.

Beide werden von extremistischen Gruppierungen verbreitet und genutzt. Damit steht die Frage nach

deren Motiven im Raum – und vor allem: Was können politische Bildung und Medienbildung in der derzeitigen Situation dagegen machen?

Rund 150 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet konnten dazu am 4. Juni 2020 mit Isabel Binzer und Fleming Ipsen von jugendschutz.net diskutieren, wie Extremist/-innen die Corona-Pandemie nutzen und welche Gegenstrategien bestehen. Fazit beider Referenten war: In vielen Altersgruppen fehlt die notwendige Medienkompetenz, um Verschwörungstheorien zu erkennen und wissenschaftliche Meldungen besser einschätzen zu können.

Das Seminar wurde im Rahmen des Projektes *Religionssensible politische Bildungsarbeit* durchgeführt, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen seines Programmes „Respekt Coaches“ (s. Seite 40).

Am 2. November 2020 setzten die Kooperationspartner die Reihe mit einem Online-Seminar zum Thema „Computerspiele unterm Weihnachtsbaum“ fort. Die Spiele-Entwicklerin Anne Sauer, Daniel Heinz vom Spieleratgeber NRW und Benjamin Rostalski von der Stiftung Digitale Spielekultur gaben Spiele-Tipps für Eltern, Medienpädagog/-innen und politische Bildner/-innen. Thorsten Gonska von der Akademie Klausenhof stellte das Computerspiel „Through the Darkest of Times“ vor, ein Strategiespiel über den Widerstand gegen den Nationalsozialismus während des Dritten Reichs in Berlin (s. Seite 29). Mit seinem Team wird er das pädagogische Begleitmaterial zu dem Spiel entwickeln. Am 21. und 22. Januar 2021 erfährt die Auseinandersetzung mit digitalen Spielen eine weitere Vertiefung unter dem Titel „Wir spielen doch nur!“ *Die Inszenierung von Gesellschaft in digitalen Spielen.*



Die Ergebnisse der Fachtagung Digital 2020 „Die Attraktion des Extremen“ aus dem Jahr 2019 sind in der gleichnamigen Publikation zusammengefasst.

**COMPUTERSPIELE
UNTERM WEIHNACHTSBAUM**
TRENDS FÜR ELTERN, MEDIENPÄDAGOG*INNEN UND
POLITISCHE BILDNER*INNEN

Medienbildung – politisch und digital

ONLINE-SEMINAR
2. NOVEMBER 2020
10:30 UHR – 12:30 UHR

PROGRAMM



„Assassin's Creed Valhalla“ greift die Expansion der Wikinger in Europa auf. Bild: Ubisoft Entertainment

Videospiele in der außerschulischen Bildungsarbeit

Games bieten ein großes Potenzial. Aber wie bei allen methodischen Ansätzen müssen auch sie gut in die Veranstaltung eingebettet sein und brauchen eine gut geplante und durchgeführte Reflektion der Spielerfahrungen.

einen universellen Zugang auch zu komplexeren Thematiken und für unterschiedliche Zielgruppen.

Videospiele sind im Sinne von Digitalisierung eigentlich einer der „ältesten Hüte“. Auch Games in der (Bildungs-)Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben schon eine gewisse Tradition. So gibt es kaum noch ein Jugendzentrum, das keine Videospielekonsole besitzt, und auch in die Ausbildung haben unter dem Stichwort „Gamification“ längst spielpädagogische Methoden Einzug gehalten. Videospiele gehören längst in den Alltag der meisten Menschen und bieten daher einen „Lebenswelt- und teilnehmerorientierten“ Ansatz für die informelle (und zunehmend für die formale) Bildung. Die Videospielecommunity umfasst in Deutschland 34,3 Millionen Menschen, 36 Prozent der Bevölkerung spielen regelmäßig und 74 Prozent der Eltern haben bereits sogenannte „Serious Games“ als Lernmedium mit ihren Kindern genutzt (Quelle: Verband der deutschen Games-Branche).



Spiele ist die einzige Kulturtechnik, über die der Mensch von Geburt an verfügt. Über das Spielen, wie zum Beispiel Vater-Mutter-Kind-Simulationen

Spiele ist eine universelle Kulturtechnik

Thorsten Gonska, Fachbereichsleiter Politische Bildung/Jugendakademie der Akademie Klausenhof und Leitung der Fachgruppe III Gesellschaft im Wandel: Themen – Trends – Tools

„Spieler sind wir doch alle“, sagte Richard von Weizsäcker einmal. Und trifft damit den Kern des Potenzials von Videospiele für die Bildung. Spiele ist eine universelle Kulturtechnik, die jeder von Geburt an kann.“

nen im Kindesalter, erschließen wir uns unsere Umwelt und erlernen erste soziale Umgangsformen. Spielpädagogische Ansätze für die außerschulische Bildungsarbeit zu nutzen, verspricht also

Videospiele bieten dabei schon für sich alleine ein großes Lernpotenzial, da sie meistens den Anspruch haben, realitätsnah zu sein. So kann man



Um Politik- und Wirtschaftssimulationen geht es bei „Tropico 6“.
Bild: Kalypso Media Group

über das Spiel „Civilization“ seine Erdkundekenntnisse aufpolieren oder erhält in der Gamesreihe „Assassin’s Creed“ Informationen zu wichtigen Ereignissen der Menschheitsgeschichte. Und das ganz nebenbei.

Denn erst einmal ist Spielen intrinsisch motiviert und verfolgt das Ziel, erfolgreich die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Und genau hier liegt der größte Fehler, der für den Einsatz in der außerschulischen Bildungsarbeit gemacht werden kann: Wer Videospiele für die Vermittlung von Inhalten einsetzen möchte, muss sich darauf einlassen, dass die Vermittlung der eigentlichen Inhalte zeitweilig in den Hintergrund tritt und die Spielmechanismen den Antrieb der Teilnehmenden steuert. Im Gegenzug zeigt die Erfahrung, dass trotzdem die Informationen zur eigentlichen Thematik wahrgenommen werden – und das in der Regel sogar intensiver als durch einen Vortrag oder Arbeitsblätter.

Häufig wird bei der Entwicklung von Serious Games der Fehler gemacht, dass das pädagogische Ziel fokussiert wird und die eigentlichen Spielme-

chanismen vernachlässigt werden. Diese Spiele werden von der Zielgruppe meistens schlecht bewertet. Es fehlt dann einfach an der Motivation für das Spielen, und damit verliert sich auch der Mehrwert bei der Vermittlung von Inhalten.

Viel besser geeignet für den Einsatz von Videospielen in der außerschulischen Bildungsarbeit sind daher häufig kommerziell entwickelte Spiele, die auf das pädagogische Ziel zugeschnitten werden. Dabei zeichnet sich in diesem Jahr eine Trendwende ab: Serious Games werden immer professioneller und oft von interdisziplinären Teams entwickelt. Dafür braucht es einen guten Überblick über das Potenzial der einzelnen Games. Die Stiftung Digitale Spielkultur hat dazu das Projekt „Digitale Spiele mit pädagogischem Potential“ geschaffen. Auf der Homepage des Projekts gibt es eine Liste mit entsprechenden Vorschlägen, die ständig aktualisiert und erweitert wird (www.stiftung-digitale-spielekultur.de/paedagogische-spiele).

Ein ganz praktischer Einsatz von Videospielen ist die Heranführung von Teilnehmenden an ein komplexes Thema, denn Videospiele reduzieren vor allem den zeitlichen Ablauf. So muss zum Beispiel bei (Wirtschafts-)Simulationen nicht erst die reale Bauzeit abgewartet werden. Mit Blick auf das Thema Nachhaltigkeit ergibt sich daraus ein sehr effektiver Einsatz in der Seminararbeit:

Das Spiel „Energycity“ (leider seit Ende 2019 wegen fehlender Mittel zur technischen Aktualisierung offline) setzte sich mit der Energiepolitik auseinander. Die Spielenden bauten eine Stadt auf, in der das Geflecht von Komfort, Bedarfen der Wirtschaft und Umweltverschmutzung mit der Energieversorgung in Verbindung gebracht wurde. Wer zum Beispiel ein Kohlekraftwerk baute, musste die daraus entstehende Verschmutzung im Umfeld bedenken und erlebte, wie die Einwohner abwandern.

Im Seminarkontext wurde das Spiel so eingesetzt, dass zu Beginn der Maßnahme eine Runde ohne weitere Vorgaben und Inputs gespielt wurde. Danach wurden die Themen Nachhaltigkeit, Umweltverschmutzung und Ressourcenverbrauch besprochen, so dass die Teilnehmenden immer Bezug zu der von ihnen entworfenen virtuellen Stadt nehmen konnten. Zum Ende des Seminars sollten die Teilnehmenden eine weitere Runde spielen. In der Abschlussreflektion wurden dann die Unterschiede der beiden virtuellen Städte verglichen. Die Erfahrung zeigte, dass sich die Teilnehmenden so viel besser mit den Auswirkungen des komplexen Themas eines nachhaltigen Städtebaus auseinandersetzen konnten, da sie die Auswirkungen des Handelns zumindest ein Stück weit im Videospiel nachvollziehen konnten.

Ein weiteres gutes Praxisbeispiel ist „Through the Darkest of Times“, in dem der Spielende mit der Führung einer Widerstandsgruppe in der NS-Zeit beauftragt wird. Ein kommerzielles Spiel, das von vornherein den Anspruch hatte, ein düsteres Kapitel der deutschen Geschichte aufzuzeigen und viele aktuelle Themen wie Radikalisierung und Propaganda aufzugreifen. Herausgekommen ist ein Game, das spannend zu spielen ist und eher aufatmen als jubeln lässt, wenn es abgeschlossen ist.

Darin müssen ethische Entscheidungen getroffen werden, wem man zum Beispiel hilft, auch wenn man sich selbst oder Mitglieder der Widerstandsgruppe dafür in Gefahr bringt.

Ein Setting, das für die Arbeit mit Gruppen ideal ist, da es einen guten Ansatz für Reflektionen bietet, indem zum Beispiel die Entscheidungen im Spiel gemeinsam ausgewertet werden. Die Akademie Klausenhof hat sich aus diesem Grund angeboten, kostenfreie Materialien für die Bildungsarbeit zu entwickeln. Diese sollten bis zum Ende des Jahres 2020 zur Verfügung stehen.

War es in den vergangenen Jahren noch häufig verpönt, Videospiele mit Bildung in Verbindung zu bringen, beginnt langsam ein Umdenken und ein Erkennen des Potentials dieser Methodik in der außerschulischen Seminararbeit. Dabei wirkte der Lockdown im Frühjahr 2020 noch einmal wie ein Katalysator für diesen digitalen spielpädagogischen Ansatz. Wo man früher lediglich die Gefahr der Vereinsamung durch Videospiele sah, erkennt man nun den Nutzen von Videospiele als digitales Angebot in Zeiten, in denen es darauf ankommt, Abstand zu halten. Deshalb ist davon auszugehen, dass Videospiele in der Bildungsarbeit eine immer größere Bedeutung bekommen werden.



„Through the Darkest of Times“ greift die NS-Zeit auf. Bild: Paintbucket Games

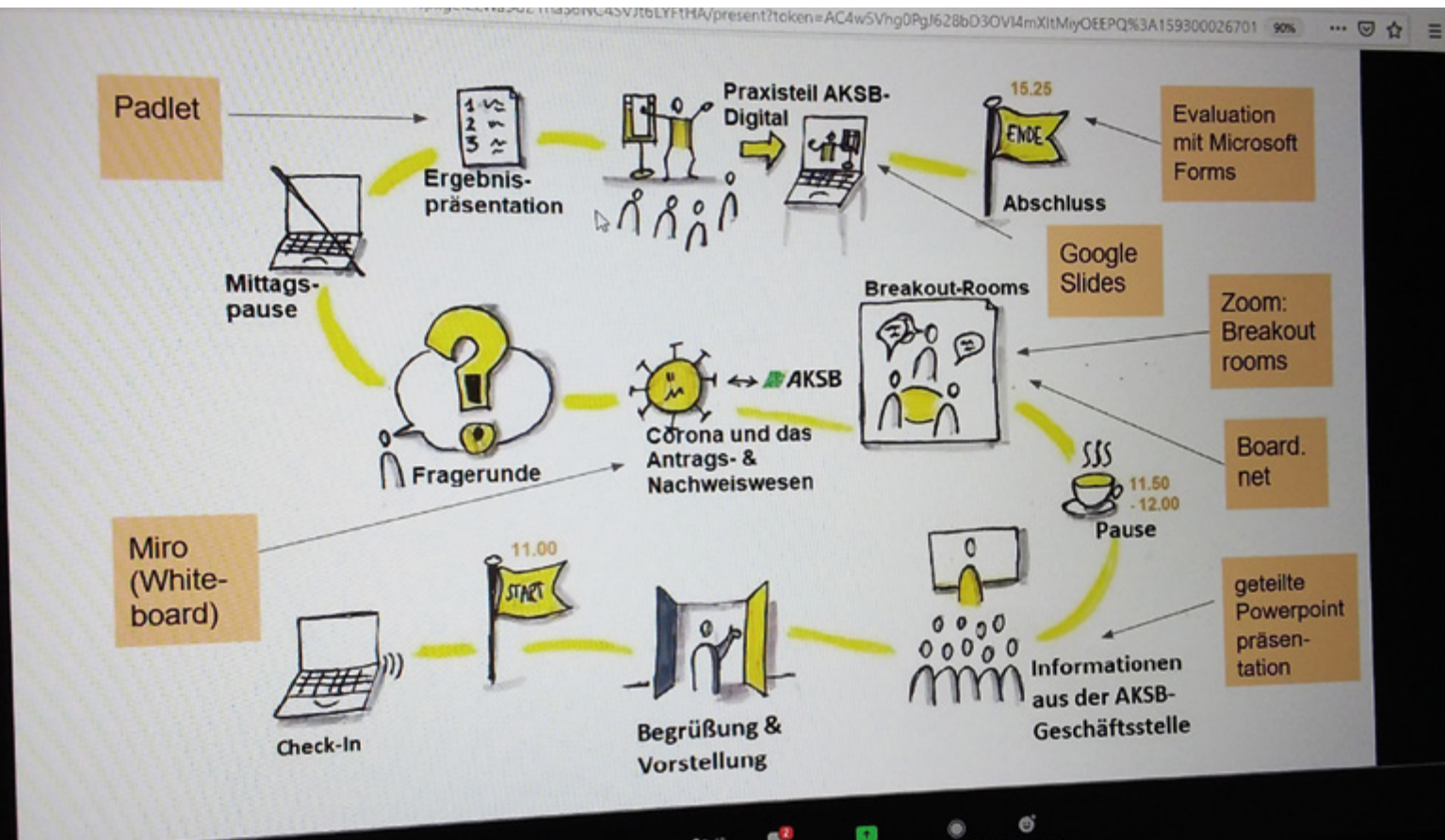
Politische Bildung in der Praxis – Total digital?

Seit März 2020 haben Ulrike Maqua (Franziskanisches Bildungswerk e. V.) und Lena Wacker (Jugendakademie Walberberg) die IST-Stelle *Politische Bildung in der Praxis* inne und sind dafür zuständig, die didaktisch-methodische Arbeit der AKSB weiterzuentwickeln. Zusammengefasst bedeutet das: **Sichtung, Sicherung, Weitergabe und Entwicklung.** Das heißt zum einen, dass sie gute Methoden anderer Mitgliedseinrichtungen sammeln und aufbereiten, und zum anderen, dass sie neue Methoden recherchieren und entwickeln und diese den AKSB-Mitgliedern zur Verfügung stellen. Regelmäßig werden neue Methodensammlungen auf der Homepage oder im Newsletter der AKSB veröffentlicht sowie die AKSB-Veranstaltungen genutzt, um Methoden vorzustellen und einzubringen. Zudem beraten sie Kolleginnen und Kollegen aus anderen AKSB-Einrichtungen bei Fragen zu Methoden, Materialien oder Tools.

Von Beginn an standen die beiden IST-Stellen-Inhaberinnen vor einigen Herausforderungen, da

gleichzeitig der bundesweite Corona-Lockdown einsetzte. Seit März 2020 stehen natürlich besonders Methoden der digitalisierten politischen Bildung, Online-Tools und Gestaltung digitaler Formate im Vordergrund, da durch Corona viele Präsenzveranstaltungen nicht stattfinden konnten und können. Daher haben Ulrike Maqua und Lena Wacker zahlreiche Online-Seminare und kleine Fortbildungen mithilfe von Videokonferenzen besucht und dadurch viele hilfreiche Werkzeuge entdeckt. Vor allem auf der Ebene mit anderen Hauptamtlichen oder mit Multiplikator/-innen funktionieren Videokonferenzen und Online-Tools sehr gut, die beiden haben viele positive Entwicklungen hinsichtlich Digitalisierung und Flexibilisierung von Einrichtungen beobachten dürfen. Auch Angebote für bildungsnahe Erwachsene lassen sich gut in digitalen Formaten umsetzen.

Jugendarbeit jedoch lebt nach wie vor von Gemeinschaft vor Ort und ist nur teilweise digital umsetzbar. Nicht alle Jugendliche sind gleich gut technisch ausgestattet oder haben Arbeitsbereiche, in



Mit vielen unterschiedlichen Methoden und Tools ist auch digitale Bildungsarbeit abwechslungsreich - wie hier auf der Kooperationskonferenz 2020. Bild: AKSB/Claudia Krupp

die sie sich mit einer stabilen Internetverbindung zurückziehen können. Von einer digitalen Chancengleichheit kann leider noch nicht die Rede sein. Positiv herauszustellen sind hier die Schulen, die ihren Schüler/-innen Office-Programme und bei Bedarf auch Leihgeräte zur Verfügung stellen, die auch in der Freizeit genutzt werden dürfen.

Gerade in den Formaten, in denen es neben der Vermittlung von Inhalten um das Erleben und das gemeinsam-an-einem-Ort-Sein geht, stoßen digitale Formate aus Sicht der Infrastrukturstellen-Inhaberinnen *Politische Bildung in der Praxis* an ihre Grenzen. Viele Veranstaltungen basieren auf Vertrauen, das online nicht so gut aufgebaut werden kann. Daher können bestehende Gruppen bei ausreichender Hard- und Softwareausstattung digital zusammengehalten werden, neue Zielgruppen sind hierdurch schwer erreichbar. Auch hybride Veranstaltungen sind eher möglich, wenn sich die Gruppen schon vorher kennen. Immer zu bedenken ist bei digitalen Formaten auch, dass der Zeitaufwand im Vorfeld oft den für Präsenzveranstaltungen um ein Vielfaches übersteigt, auch wenn die Veranstaltung an sich kürzer ist.

Zusammen mit der Geschäftsstelle der AKSB haben Ulrike Maqua und Lena Wacker die erste digitale Kooperationskonferenz (KoKo) der AKSB organisiert und hierbei sowohl im Berichtsteil als auch in einem eigenen methodischen Teil eine große Anzahl unterschiedlicher digitaler Tools eingebracht. Die Konferenz, die eigentlich als Präsenzveranstaltung in Bonn stattfinden sollte, musste in kurzer Zeit in ein digitales Format übersetzt werden und dies so, dass alle wichtigen Inhalte anschaulich präsentiert werden konnten und auch ein Austausch untereinander möglich wurde. Hierfür wurde als Format eine Zoom-Konferenz gewählt, in der alle Teilnehmenden auf dem Bildschirm zu sehen waren und die Möglichkeit hatten, sich bei Bedarf über die Chat-Funktion und durch Meldung zu beteiligen. Dabei hat es sich als sinnvoll erwiesen, allen mit einer Willkommens-Folie und Erklärungen durch die Moderation einen sicheren Einstieg in das Konferenztool zu bieten und die Tagung methodisch abwechslungsreich zu gestalten. Genutzt wurden

hierfür Tools wie Miro, Padlet, Board.net, Google Slides, MS Forms sowie digitale Kennenlern-Methoden, Interviews und gezeichnete Icons. Das digitale KoKo-Format war so erfolgreich, dass sich einige Mitglieder sogar wünschten, das Präsenzformat in Zukunft hierdurch zu ersetzen.

Passend zu aktuellen AKSB-Themen haben Ulrike Maqua und Lena Wacker Methoden- und Link-

Sammlungen zu Populismus (zu einer AKSB-Online-Tagung), Klimawandel und Nachhaltigkeit (Thema der Jahrestagung) zusammengestellt, die auf der Homepage einsehbar sind.



Zusatz, aber kein Ersatz

Lena Wacker, Fachbereichsleitung Kooperationen mit Schulen an der Jugendakademie Walberberg in Bornheim und Inhaberin der IST-Stelle *Politische Bildung in der Praxis*

„Für die Zukunft wagen wir die These, dass digitale Methoden häufiger unterstützend verwendet werden und in der Erwachsenenbildung auch als zusätzliches Format etabliert werden können. Digitale Tools, Hybridveranstaltungen und Online-Seminare können unsere Bildungsarbeit ergänzen – nicht aber ersetzen.“

Aus aktuellem Anlass haben sie klassische Methoden (Kennenlernen, Warming-Up, Reflexion) hinsichtlich der Hygiene- und Abstandsregeln überprüft und eine Übersicht an „Corona-konformen“ Übungen auf aksb.de veröffentlicht. Denn Präsenzseminare in der politischen Bildungsarbeit werden wohl auch in naher Zukunft nicht ohne AHA-Regeln stattfinden können. Auch die Arbeit in den Fachgruppen konnten die beiden IST-Stellen-Inhaberinnen schon mit passenden Methoden zu SDGs und Menschenrechten unterstützen.

Eines der Ziele der Infrastrukturstelle *Politische Bildung in der Praxis* ist es, den fachlichen Austausch und die Vernetzung zwischen den (Jugend-)Bildungsreferent/-innen der AKSB und mit Externen zu stärken. Es gibt so viel Wissen und Kompetenz, sodass die Stelleninhaberinnen es als logische Konsequenz sehen, dieses in Zukunft viel mehr miteinander zu teilen. Aus diesem Grund haben sie zum Jahresende ein digitales Vernetzungstreffen aller Jugendbildungsreferent/-innen der AKSB-Mitgliedsrichtungen angeboten, um sich über digitale und eingeschränkt-präsente Bildungsformen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

Menschenrechte und Demokratie

Politische Bildung: für ein demokratisches Gemeinwesen unerlässlich. Sie trägt dazu bei, Konflikte im Dialog zu bewältigen. Das half beim zivilen Wiederaufbau Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Welchen Beitrag kann politische Bildung in der kriegs- und konfliktgeprägten Situation



Kolumbiens leisten? Ebenfalls einen existenziellen, wie Politikwissenschaftlerin Helena Uran Bidegain im Blick zurück unterstreicht. Sie hatte für die AKSB den Besuch einer kolumbianischen Delegation Anfang 2020 vorbereitet und begleitet. Ein Austausch, der bis heute Früchte trägt.

Helena Uran Bidegain

... wurde als Tochter einer Uruguayerin und eines Kolumbianers in Belgien geboren und erlangte später die deutsche Staatsangehörigkeit. Sie arbeitet seit über 15 Jahren in Kolumbien, den USA

und Deutschland in verschiedenen Feldern der Politik, Forschung und internationalen Zusammenarbeit, mit besonderem Schwerpunkt auf Menschenrechte, Migration und Erinnerungspolitik.

Gerade hat sie mit dem spanischsprachigen Buch „Mi vida y el palacio“ („Mein Leben und der Justizpalast“) ein Plädoyer für eine offene rechtsstaatliche Aufarbeitung des kolumbianischen Konflikts vorgelegt. Sie erzählt sehr persönlich von den Erfahrungen ihrer Familie, ausgehend von der Ermordung ihres Vaters, der als Richter tätig war. Ihre Geschichte bezeugt, wie mühselig und zugleich alternativlos der Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit ist.

Der Austausch, den sie Anfang 2020 im Auftrag der AKSB vorbereitete und begleitete, fand in Kooperation mit dem Deutsch-Kolumbianischen Friedensinstitut – Instituto Colombo-Alemán para la Paz (CAPAZ) – und der Bundeszentrale für Politische Bildung statt.

Wie setzte sich die Gruppe zusammen?

Männer und Frauen waren gleich vertreten. Aber ansonsten bestimmte eine große Vielfalt das Bild. Es waren Journalisten, Wissenschaftler, Lehrer und lokale Anführer aus verschiedensten Regionen Kolumbiens dabei. Dank dieser Mischung musste jeder über seinen Tellerrand schauen. Das halte ich für sehr wichtig, damit man sich gegenseitig besser versteht und Gemeinsames entdeckt. In Kolumbien begegnet man sich so nicht, dafür musste man erst nach Deutschland fliegen.

Wie erklären Sie sich das?

Im Krieg verliert man ganz schnell die Empathie für das Gegenüber. Davon ist die kolumbianische Gesellschaft in großen Teilen geprägt. Aus dieser Realität herauszutreten, ist ein wichtiger erster Schritt. Wir haben es hier in Deutschland gesehen: Es ist möglich, voneinander zu lernen. Man muss nur miteinander sprechen. Diese fundamentale Erfahrung haben viele Teilnehmer/-innen wieder mit zurückgenommen nach Kolumbien. Sie halten über WhatsApp Kontakt und tauschen sich weiter aus. Die Themen des AKSB-Seminars wirken nach, bei allen Barrieren, die da waren und bleiben.

Welche Barrieren meinen Sie?

Es war schon ein großer Schock für die meisten Kolumbianer, hierher zu kommen. Die Lebenswirklichkeiten sind zu verschieden. Die Gäste kamen mit dem redlichen Wunsch, sich offen auszutauschen und für ihre Arbeit in Kolumbien zu lernen. Aber immer wieder war da diese große Grenze: Wir haben nicht diese Möglichkeiten, Dinge umzusetzen, oft fehlt es uns am Nötigsten in den ärmeren Regionen, Orten, Vierteln. Da scheitert das hehre Ziel, mit Bildung Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, manchmal schon daran, dass kein Geld für eine einfache Schultafel da ist. Am Ende waren einige ratlos, wie sich deutsche Konzepte und Erfahrungen für Kolumbien übersetzen lassen.

Was haben die meisten trotzdem mitnehmen können?

Viele Gespräche und Ortsbesichtigungen haben einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wir haben zum Beispiel einiges darüber erfahren, wie Deutschland neu zur Demokratie gefunden hat nach dem Krieg. Dass es nach all der Gewalt möglich war, miteinander und mit den Nachbarn in Frieden zu leben, hat den kolumbianischen Gästen schon Mut gemacht. Die Erinnerungskultur, wie sie etwa durch Gedenkstätten und politische Bildung gepflegt wird, weist eine Richtung. Es hat die Teilnehmer/-innen auch inspiriert, nachzuvollziehen, was eine offene demokratische Kultur prägt. Sich ehrlich und respektvoll gegenseitig die Meinung zu sagen, ist in Kolumbien noch nicht so eingeübt.

Ist Ihnen von dieser intensiven Zeit etwas besonders in Erinnerung geblieben?

Ja, das waren Diskussionen an mehreren Schulen, die ein Ex-Paramilitär, ein Ex-Guerillero und die Tochter eines hochrangigen Militärangehörigen, der verschiedener Verbrechen beschuldigt ist, mit Schülern aus der 9., 10. und 11. Klasse geführt haben. Das Thema war Wahrheit. Sie haben gefragt: „Haben Sie jemals Bedauern oder Trauer für die Menschen empfunden, als Sie diese Verbrechen begangen haben? An welchem Punkt verliert man seinen Sinn für Moral und begeht solche Taten? Wie haben Sie sich Ihren Familien präsentiert, als Sie aus dem Krieg kamen? Haben Sie jemals die Taten Ihres Vaters gerechtfertigt? Wie fühlen Sie sich dabei, den Opfern die Wahrheit zu sagen?“ Mir ist es wichtig, dass es hier nicht um Rechtfertigung

geht, sondern dass die Verantwortlichen ihre Lebensgeschichte erzählen, Gründe für ihr Handeln bekannt machen und dadurch helfen, Frieden und Versöhnung aufzubauen.

Wie sehen denn aktuell die Perspektiven für den Frieden in Kolumbien aus?

Die Hoffnungen, die auf dem Friedensvertrag lagen, haben sich nicht erfüllt. An einer Aufarbeitung des Unrechts, das auf allen Seiten in den letzten Jahrzehnten geschehen ist, zeigt die aktuelle Regierung wenig Interesse. Bis der Rechtsstaat in Kolumbien etabliert ist, dauert es noch lange. Fast jeden Tag wird ein Menschenrechtsaktivist ermordet. Ein Klima der Angst behindert die Arbeit an gerechten Lösungen der Konflikte, etwa durch eine Landreform. Die Wahrheitskommission erfährt Drohungen, wie Journalisten und andere auch, die an dem Thema dran sind. Menschen gehen auf die Straße, sie erfahren brutale Repressalien seitens des Staates. Übergriffe bleiben straflos.

Welchen Einfluss nimmt die aktuelle Pandemie?

Grundsätzlich beweisen viele Kolumbianer eine hohe Resilienz gegenüber dem Unrecht, das sie und andere seitens des Staates erfahren. Das beeindruckt mich immer wieder. Aber Corona verschärft ihre Lage, gerade in den ärmeren Regionen. Das Gesundheitssystem ist überfordert und es ist ein Privileg, sich schützen zu können. Denn viele müssen einfach schauen, dass sie etwas zu essen bekommen – Virus hin oder her. Es ist ein Drama, die Krise spielt der Regierung in die Hände.



Die Delegation aus Kolumbien besuchte unter anderem das Medienprojektzentrum Offener Kanal Kassel (MOK Kassel). Bild: MOK Kassel

Für die Jugend – für die Inklusion

Erasmus+ war eines der wesentlichen Themen, mit denen sich das Europabüro in diesem Jahr befasst hat. Das Programm soll inklusiver und gerechter werden. Die Entwicklungen und die Rolle der deutschen Ratspräsidentschaft fasst Florian Sanden, Leitung des Europabüros, zusammen.

Seit 2014 stellt das Erasmus+ Programm der Europäischen Union umfangreiche Förderungen für non-formale Jugendarbeit zur Verfügung. Erasmus+ ist beliebt. Junge Menschen aller sozio-kulturellen Milieus sind an der Teilnahme an einem internationalen Austausch interessiert. Erasmus+ wirkt. Unter Teilnehmenden ist nach der Teilnahme an einem EU-Bildungsprogramm ein deutlicher Sprung in der persönlichen und beruflichen Entwicklung zu beobachten.

In den vergangenen Jahren haben die Regierungen der EU-Mitgliedsländer ambitionierte Ziele für die Zukunft von Erasmus+ formuliert. „Einen Ausbau der Mobilität und des Austauschs durch ein substantiell gestärktes, inklusives und erweitertes Erasmus+ Programm“ kündigten die Staats- und Regierungschefs im Dezember 2017 an. Die Fachminister im Rat der EU verabschiedeten im Mai 2018 einen Aufruf für „Maßnahmen der Stärkung und Öffnung der Teilnahme, um Erasmus+ inklusiver und gerechter zu machen“. Die Europäische Kommission kündigte im Mai 2018 an, die Zahl der teilnehmenden jungen Menschen verdreifachen zu wollen.

Weshalb der starke Fokus auf Inklusion? Bei der Einbeziehung junger Menschen mit geringeren Chancen kann der Jugendbereich gute Zahlen vorweisen: Im Jahr 2018 lag der Anteil bei 37,8 Prozent. Ein Blick auf die Zahlen für die Teilnahme von jungen Menschen mit Behinderung zeichnet ein anderes Bild. Im Jahr 2018 lag der Anteil der teilnehmenden EU-weit bei lediglich 2,7 Prozent. Die Existenz struktureller Barrieren für die Teilnahmen von Personen mit Behinderung an Erasmus Plus im Unterprogramm „Jugend in Aktion“ liegt nahe.

Das Einsetzen der Corona-Krise im Frühjahr 2020 hat den bestehenden Konsens zur Stärkung von Erasmus+ gründlich durcheinander gewirbelt. In

den derzeit stattfindenden Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen der EU (MFR) befürwortet der Europäische Rat nur noch eine Erhöhung von Erasmus+ auf 21 Mrd. Euro. Gleichzeitig ist ein Finanzpaket in Höhe von 750 Mrd. Euro für Investitionen in Infrastruktur und zur Rettung von Unternehmen in Planung. Berechnungen des Haushaltsausschusses des Europäischen Parlamentes zeigen: Erasmus+ braucht von 2021-2027 mindestens ein Budget von 30 Mrd. Euro, um die verschiedenen Ziele umzusetzen zu können.

Sollten die Ausgabenplanungen des Europäischen Rates Realität werden, wäre das Ziel, dreimal so vielen jungen Menschen eine Teilnahme an Erasmus+ zu ermöglichen, nicht zu erreichen. Gleich-



zeitig wären die wirkungsvollsten Vorschläge zum Abbau von Barrieren für


Mehr Inklusion und bessere Förderquoten

Florian Sanden, Leitung des Europabüros für Katholische Jugendarbeit und Erwachsenenbildung

„Die non-formale Jugendarbeit und Erwachsenenbildung leiden europaweit an den Folgen der Corona-Pandemie und sind dringend auf finanzielle Hilfen angewiesen. Bei den EU-Bildungsprogrammen brauchen wir mehr Inklusion und bessere Förderquoten. Aus diesen Gründen werden sich die Träger des Europabüros und ich uns weiterhin für eine bessere finanzielle Ausstattung von Erasmus und dem Europäischen Solidaritätskorps für die Förderperiode 2021-2027 einsetzen.“

Teilnehmende mit Behinderung nicht mehr umzusetzen. Die Inklusion bliebe auf der Strecke.

Die Bundesrepublik Deutschland hat am 1. Juli 2020 den Vorsitz über den Rat der EU übernommen. Damit kommt es der deutschen Bundesregierung zu, die Verhandlungen zwischen den europäischen Regierungen und dem Europäischen Parlament zu moderieren und zwischen den verschiedenen Positionen zu vermitteln. Dass ein einflussreiches Land wie Deutschland die Rolle des Vermittlers übernimmt, lässt hoffen. Die Regierungen der EU haben bisher gegenüber dem Parlament wenig Kompromissbereitschaft gezeigt. Vielleicht gelingt es den Moderatoren der Bundesregierung, ihre Kolleg/-innen zu einer besseren finanziellen Ausstattung von Erasmus+ zu motivieren, für die Jugend und für die Inklusion.



Was kann getan werden, um Zugangsbarrieren in Erasmus+ abzubauen? Eine im März 2020 veröffentlichte Stellungnahme eines breiten Bündnisses zivilgesellschaftlicher Organisationen stellt anwendungsorientierte Empfehlungen bereit. Im Folgenden werden drei Empfehlungen exemplarisch vorgestellt:

Erstens sollte sowohl in Erasmus+ als auch im Europäischen Solidaritätskorps (ESK) die Ansprache benachteiligter Gruppen und die Bereitstellung von Informationen verbessert werden. Ohne eine direkte Ansprache gehen gerade Menschen mit Behinderung oft davon aus, sie seien von der Teilnahme ausgeschlossen.

Werbematerialien und offizielle, digitale Dokumente sollten grundsätzlich in leichter Sprache und im WCAG-Standard für die Vorlesefunktion von PCs erhältlich sein. Werbe- und Erklärungsvideos sollten in Zeichensprache, Printmaterialien in Brailleschrift zur Verfügung stehen.

Drittens braucht es eine Flexibilisierung bei der Abrechnung zusätzlich entstehender Projektkosten. Bei Projekten mit Menschen mit Behinderung sollte eine Ausgabenanpassung während der Umsetzung der Aktion möglich sein.

Wichtige Akzente im internationalen Jugendaustausch trotz Corona

Die internationale Arbeit in der AKSB ist für die einzelnen Häuser, aber auch für die Arbeitsgemeinschaft, weiterhin ein wichtiges und wertvolles Arbeitsfeld. Im Jahr 2019 konnten acht Mitgliedseinrichtungen der AKSB im Bereich der internationalen Jugendarbeit Globalmittel aus dem KJP erhalten und damit 19 Veranstaltungen durchführen. Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Deutschland kam es allerdings zu einem starken Rückgang der Maßnahmen.

Im Jahr 2020 konnten nur drei Maßnahmen durchgeführt werden, davon eine in einem Online-Format. Die übrigen Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Dennoch konnten mit den stattgefundenen Maßnahmen wichtige Akzente im internationalen Jugendaustausch gesetzt werden:

Deutsch-senegalesischer Austausch

Seit zehn Jahren organisiert das Jugendhaus Burg Feuerstein in Ebermannstadt einen intensiven Jugendaustausch mit der Partnerdiözese Thiès im Senegal. Deutsche wie senegalesische Jugendliche besuchen sich jährlich gegenseitig, knüpfen Kontakte untereinander und lernen die jeweiligen

Alltagskulturen der Länder kennen. Aus Sicht des Jugendhausleiters Hans-Peter Kaulen ist der Senegal besonders gut geeignet für den Jugendaustausch: „Der Senegal ist ein afrikanisches Land mit einer stabilen demokratischen und innenpolitischen Situation und bietet für den christlich-islamischen Dialog im Rahmen eines Jugendaustausches gute Rahmenbedingungen.“

Vom 15. bis zum 29. Februar 2020 erfolgte ein Besuch der deutschen Jugendlichen, die gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Senegal ökonomische Rahmenbedingungen des senegalesischen Alltags und das Bildungssystem in Form von Schulwirklichkeit und Bildungsalltag kennenlernten. Durch Begegnungen mit ausgewählten Gesprächspartnern und den Besuch historischer Orte und Schulen erhielten die Teilnehmenden Einblicke in die Geschichte des Landes, die gegenwärtige Alltagssituation und die Lebensbedingungen des Partnerlandes. Die Gestaltung eines interreligiösen Dialogforums förderte die Sensibilität für die Zusammenhänge von Kultur, Politik und Religion. Besonderer Höhepunkt war in diesem Jahr der Empfang durch den Botschafter in der Deutschen Botschaft in Dakar und der Besuch in der Nationalversammlung Dakar.



Seit zehn Jahren findet der deutsch-senegalesische Austausch statt, zu dem Besuche in Schulen, in historischen Orten und Dialogforen gehören. Bild: Burg Feuerstein



Zum Programm des deutsch-senegalesischen Austauschs zählte ein Besuch der Nationalversammlung in Dakar. Bild: Burg Feuerstein

Seit fünf Jahren verfolgt das Jugendhaus Burg Feuerstein intensiv mit den senegalesischen Partnern in Thiès und mit MISEREOR in dialogischer Form die Planung eines Jugendzentrums. Dies soll die Funktion eines Jugendbildungshauses übernehmen, wichtiger Treffpunkt für Jugendliche sein und Räumlichkeiten für Fort- und Weiterbildungen bieten. Im kommenden Jahr wird das Jugendhaus Burg Feuerstein 75 Jahre alt. Die Hoffnung ist groß, dass die Umsetzung des Jugendbildungshauses dann startet.

Deutsch-Ungarische Theaterbegegnung

Mit der deutsch-ungarischen Theaterbegegnung „ACTivate your journey!“ vom 10. bis 17. März 2020 setzte die Jugendakademie Walberberg in Bornheim ihren deutsch-ungarischen Jugendaustausch in Budapest fort. Ziel der Maßnahme war es, auf die interkulturellen Erfahrungen der ersten Jugendbegegnung aufzubauen und die interkulturellen Kompetenzen, das Selbstbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen zu stärken. Inhaltlich standen die Themen Vielfalt und Diskriminierung auf dem Programm, die mit der „Methode des Theaters der Unterdrückten“ bearbeitet wurden. Die Jugendlichen entwickelten eigene Geschichten, die sie in einzelnen Theaterszenen umsetzten. Aufgrund von Corona-Vorgaben konnte das Theaterstück jedoch nicht in der Innenstadt von Budapest aufgeführt werden. Die Aufführung erfolgte in einem Park und wurde aufgezeichnet.

Die Jugendbegegnung konnte noch zu Beginn der Corona-Pandemie stattfinden, während der Begegnung verschärfte sich jedoch die Situation. In enger Absprache mit den Verantwortlichen und im Austausch mit dem Auswärtigem Amt und der Fluggesellschaft konnten die Ängste der Jugendlichen aufgefangen und mit der Heimreise ein glücklicher Abschluss der Jugendbegegnung erreicht werden.

Deutsch-polnischer Jugend- und Schulaustausch

Ähnliche Entwicklungen sind im deutsch-polnischen Jugend- und Schulaustausch zu verzeichnen, bei dem das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) wichtiger Partner der AKSB bleibt: Von 61 für das Jahr 2020 geplanten Maßnahmen konnten bisher nur sechs Maßnahmen (eine Maßnahme im Bereich Schulaustausch, fünf Maßnahmen im Bereich Jugendaustausch) durchgeführt werden.

Der aktuelle und zukünftige Umgang der Zentralstellen und Träger des deutsch-polnischen Jugend- und Schulaustausches mit dieser Corona-bedingten Situation war bestimmendes Thema der Zentralstellenkonferenz des DPJW vom 5. bis 7. Oktober 2020, online durchgeführt in einer Zoom-Konferenz. Mit digitalen Tools, geförderten Online-Maßnahmen und Online-Workshops will das DPJW den einzelnen Akteuren helfen.

Religionssensible politische Bildungsarbeit

Das Projekt *Religionssensible politische Bildung* verbindet in deutschlandweiten Angeboten politische Bildung und Jugendsozialarbeit. Das Ziel: junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen und dabei Religiosität als Resource sehen. Podcasts, digitale Zuschaltungen und Kreativ-Werkstätten im Freien machten die Bildungsarbeit auch mit Abstand möglich.

Jugendbildung auf Abstand. Dieser Herausforderung stellt sich aufgrund der Covid-19-Pandemie auch das Projekt *Religionssensible politische Bildungsarbeit*, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugendliche gefördert wird und Teil des Bundesvorhabens „Respekt Coaches/Anti-Mobbing Profis“ ist. Eigentlich gehen die politischen Bildner/-innen in die Schulen, bieten für Jugendliche Workshops oder Arbeitsgemeinschaften zu gesellschaftlicher Vielfalt, Demokratie, Zivilcourage oder Diskriminierung an.

Mit der Schließung der Schulen brach vielerorts die Möglichkeit weg, in den Kontakt zu Schüler/-innen

zu treten. Also musste umgedacht werden. Alle Netzwerkstelleninhaber/-innen des Projekts von Goslar bis Nürnberg, von Hamminkeln bis Ostritz trafen sich regelmäßig im digitalen Raum, um Alternativen zu den Präsenzveranstaltungen zu schaffen. Die einen widmeten sich einer kommentierten Materialsammlung für den internen Gebrauch. Andere erstellten Bildungsmaterialien für Respekt Coaches, Jugendsozialarbeiter/-innen und andere Pädagog/-innen. So entstand zum Beispiel eine Audio-Serie zur Patientin 31, die in Südkorea als die Verantwortliche für einen großen Covid-19-Ausbruch gilt (<https://t1p.de/aksb-patientin31>).

Dass Bildung auch mit Abstand funktioniert, beweist Nicola Bischof vom Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg. Sie blieb und bleibt in Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst Nürnberg über den Podcast „Quaranteens“ in Beziehung zu den Schüler/-innen und fand damit eine Möglichkeit, diese zum Mitmachen und Mitdenken zu bewegen. Auf Wunsch der Jugendlichen wurden aus den Podcasts schließlich Erklärvideos, die Themen aufgreifen, die die Schüler/-innen interessieren. Dement-





Graffiti und Sticker der feministischen Mädchen-AG „Rebel Sisters“ in Nürnberg.

Bild: Caritas-Pirkheimer-Haus/
Nicola Bischof

sprechend vielfältig wird es. Es geht um Menschenrechte, um Rassismus, LGBTIQ, Verschwörungsnarrative, um gesellschaftlichen Zusammenhalt oder religiöses Leben.



Seit dem Frühsommer normalisierte sich die Lage wieder. Bereits vor den Sommerferien konnten die Referent/-innen Philipp Wagner (Heinrich Pesch Haus Ludwigshafen) und Ann-Kristin Beinlich (St. Jakobushaus Goslar) in eine Klasse der Clara-Viebig-Realschule Plus in Wittlich geschaltet werden. Sie diskutierten mit den Schüler/-innen über Demokratie und die Mitbestimmungsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft. Dafür nutzten sie vor allem digitale Tools, griffen aber auch auf bekanntere Methoden zurück und es zeigte sich, dass Blended Learning mehr Nähe zulässt als gedacht und das Potential besitzt, auch mit Abstand politische Bildung anzubieten.



Spontan, flexibel, offen

Ann-Kristin Beinlich, Projektleiterin Religionssensible politische Bildungsarbeit in der AKSB und dem St. Jakobushaus in Goslar und Leitung der Fachgruppe III Gesellschaft im Wandel: Trends – Themen – Tools

„Das Jahr 2020 zeigt, dass politische Jugendbildung auch funktioniert, wenn räumliche Nähe nicht möglich ist. Ob online, durch digitale Bildungsmaterialien oder außerhalb geschlossener Räume – mit Spontanität, Flexibilität und Offenheit können neue Formate umgesetzt werden. Um an diese Dynamiken anzuschließen, bleiben die Projektbeteiligten im Gespräch mit der Jugendsozialarbeit und erkunden neue Kompetenzfelder wie die Medienpädagogik.“

Mit Schuljahresbeginn öffneten sich neue Gelegenheitsfenster für die politische Bildung an Schulen. Die ersten Veranstaltungen wurden gebucht oder

bereits durchgeführt. In Nürnberg nimmt die feministische Mädchen-AG „Rebel Sisters“, die seit Projekt-Beginn tätig ist, am Wettbewerb „#coronamacht kreativ“ der Jugendmigrationsdienste mit einem Graffiti-Projekt teil. Im Freien und mit Abstand entstanden Bilder, die sich mit den persönlichen, feministischen Forderungen der Teilnehmer/-innen an die Gesellschaft, Stärkung der Selbstwirksamkeit und Frauensolidarität auseinandersetzen. Sie wurden als Sticker gedruckt und werden für die im kommenden Schuljahr stattfindenden Workshops verwendet.

Mehrwert Verantwortung – Politische Erwachsenenbildung in neuen Formaten

Seite fast einem Jahr befasst sich die AKSB in einem Projekt mit den Möglichkeiten und Ansätzen der Erwachsenenbildung. Das Projekt umfasst Auswertungen, Studien und Veranstaltungen.

Die politische Erwachsenenbildung die nächsten zwei- einhalb Jahre in den Blick zu nehmen, ist das Ziel des Projekts *„Mehrwert Verantwortung – Politische Erwachsenenbildung in neuen Formaten“*, das von der Bundeszentrale für politische Bildung finanziert wird. Grundlage des im Dezember 2019 gestarteten Projekts ist die Auswertung der Veranstaltungen der politischen Erwachsenenbildung, die in den vergangenen Jahren über die AKSB abgerechnet wurden. Erste Ergebnisse wurden auf der digitalen Auftaktveranstaltung im Mai 2020 vorgestellt. Leitfrage war *„Wird die ‚Mitte‘ der Gesellschaft mit den Inhalten der politischen Erwachsenenbildungen von den Einrichtungen in katholischer Trägerschaft erreicht?“*. Die Antwort: 2019 war vor allem die Altersgruppe zwischen 42 und 99 Jahre vertreten, klassische Themen der politischen Bildung wie Demokratiepraxis, Partizipation und aktive Bürgerschaft wurden am meisten nachgefragt.

Ein Teilziel des Projekts ist es, neue und innovative Formate der politischen Erwachsenenbildung zu testen und durchzuführen. Beispielsweise in einer hybriden Veranstaltungsreihe zum Thema *„Warum handeln wir anders, obwohl wir wissen, was zu tun ist? Nachhaltig leben als Experiment“*. Das *Mind-Behaviour-Gap* soll mit dieser Veranstaltung angesprochen werden und die Teilnehmenden bewusst mit dem Thema Nachhaltigkeit im Alltag konfrontieren. Warum ist die Lücke zwischen Wissen und Handeln (*Mind-Behaviour-Gap*) so groß und schwierig zu überbrücken? Warum wissen wir in vielen Lebensbereichen zwar darum, dass wir unser Verhalten ändern müssen, können es jedoch nicht konkret in unserem Alltag umsetzen? Wie können wir uns dieser „Denkfehler“ bewusst werden? Fragen wie diese sollen in der dreiteiligen Veranstaltung, die aus Präsenz- und Online-Phasen besteht, beantwortet werden.

Das Testen von neuen Formaten ist nur ein Bestandteil des Projekts. Daneben zielt es auf eine



Foto: Esteve Franquesa

Update der Bildungsarbeit

David Brixius, Referent für das Projekt *Mehrwert Verantwortung – Politische Erwachsenenbildung in neuen Formaten* innerhalb der AKSB

„Das Projekt *Mehrwert Verantwortung* möchte ein Update der politischen Erwachsenenbildung in den Blick nehmen. Natürlich gibt es etablierte Kurse, aber gerade die Corona-Zeit zeigt, wie sinnvoll und wichtig es ist, bestehende Formate zu überarbeiten und teils auch digital zu denken.“

systematische Personalentwicklung ab, die erreicht werden soll, indem die Berufseinführung und Weiterbildung in der politischen Erwachsenenbildung gestärkt und modernisiert wird. Dazu soll ein Einführungs- und Weiterbildungskonzept für die Anbieter der politischen Erwachsenenbildung innerhalb der AKSB erarbeitet und erprobt werden.

Ein Format, das gemeinsam mit Marie Schwinning von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) Ende Juni durchgeführt wurde, war der Online-Grundkurs mit dem Titel *„5x2 der politischen Bildung“*. Dieser setzte sich online eine Woche lang, zwei Stunden am Tag, mit der Geschichte, dem Praxisfeld, der Didaktik und den aktuellen Entwicklungen der politischen Bildung auseinander. Der Kurs soll nächstes Jahr in einer modifizierten Form wiederholt werden.

Darüber hinaus strebt das Projekt an, Evaluierungs- und Zertifizierungsinstrumente aufeinander abzustimmen. Zwar sind die meisten Einrichtungen mit diversen Gütesiegeln zertifiziert, doch gibt es im gesamten Feld der politischen Erwachsenenbildung derzeit keinen Überblick, inwieweit relevante Inhalte bereits darin integriert sind. In einer Desk-Studie sollen zunächst die trägerspezifischen Zertifizierungen aller Träger der AKSB erhoben und auf deren Relevanz für Elemente der politischen Erwachsenenbildung geprüft werden. Anschließend wird die Qualitätssicherung im Evaluierungskonzept der AKSB darauf ausgerichtet, Selbstlernaspekte bei den Trägern zu fördern und so die Selbstlernerfahrungen institutionell auf Dauer abzusichern. Erste Ergebnisse der Studie werden Ende November 2020 erwartet.

Wie geht Demokratie? Inklusive politische Bildung

Wie geht Demokratie?/ Inklusive politische Bildung

Das AKSB-Projekt „Wie geht Demokratie?“ fördert die inklusive Ausrichtung der politischen Bildungsarbeit – gerade auch mit jungen Menschen.

Ein Improvisationstheater, in dem zwei junge Schauspieler spontan Fragen zur Demokratie beantworten. Ein Erklärvideo in einfacher Sprache, in dem Jugendliche Gedanken zur pandemischen Situation äußern. Workshops in Werkstätten zum Thema „Demokratie und ich“, wo jeder und jede sagt, was ihm und ihr wichtig ist mit Blick auf gesellschaftliche und politische Teilhabe. Nur drei Beispiele, wie das AKSB-Projekt „Wie geht Demokratie?“ bereits jetzt Früchte trägt – und das unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie.

Das Vorhaben hat 2020 begonnen und ist auf fünf Jahre angelegt im Zuge des Bundesprogramms „Demokratie leben“. Es nimmt sich beherzt einem Bündel von Fragen an, die nahezu alle Träger und Einrichtungen in der AKSB herausfordern: Wie geht politische Teilhabe für Menschen, die mit kognitiven Einschränkungen leben? Wie lassen sich Demokratie und gesellschaftliche Fragestellungen mit dieser Bevölkerungsgruppe vermitteln, erörtern, entwickeln? Wie können Menschen unter Vollbetreuung ihr Wahlrecht sichern und wahrnehmen?

Es ist eine Zukunftsaufgabe der Träger und Einrichtungen der politischen Bil-

Blindem Fleck entgegenwirken

Stefan Braun, Koordination inhaltliches Controlling/Modellprojekt „Inklusive politische Bildung“

„Aktuell ist die Gruppe der Menschen unter Vollbetreuung kaum im Fokus der politischen Bildung. Da oft für die Zielgruppe barrierefreie Informationen und Erklärung zum täglichen politischen Geschehen fehlen, können sie nicht selbstständig teilhaben. Das Projekt möchte diesem blinden Fleck der politischen Bildung entgegenwirken, indem wir gezielt Angebote schaffen, um junge Menschen zu befähigen, ihre Grundrechte auszuüben und an unserer demokratisch verfassten Gesellschaft durch ihr Wahlrecht partizipieren zu können.“

dung, ihre Arbeit mehr und mehr inklusiv aufzustellen und eine gesellschaftliche Bewegung zu unterstützen, die auf mehr Teilhabe für Menschen unter

Vollbetreuung abzielt. Ein besonderer Fokus im Projekt „Wie geht Demokratie?“ liegt dabei auf jungen Menschen. Mit ihnen soll entwickelt und erprobt werden, wie sich maßgeschneidert über unser Gemeinwesen und seine Gestaltung sprechen und beraten lässt. Ihre Erfahrungen, Interessen, Ideen und Vorschläge sollen im Fokus stehen.

An drei Modellstandorten – beim Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath, bei der Akademie Klausenhof in Hamminkeln und am Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg – werden Inspirationen und Bausteine für eine inklusive Arbeit in der politischen Bildung erarbeitet.

Ein Methodenkoffer wird gepackt, um ihn AKSB-weit zu diskutieren. Dr. Doris Katheder aus Nürnberg verweist stellvertretend für die beteiligten Akteure darauf, dass die UN-Behindertenrechtskonvention einen Wechsel der Perspektive einfordert: weg von der patriarchalen Fürsorge, hin zum selbstverständlichen Recht auf Teilhabe.

Just zum Projektstart legte die Pandemie Deutschland still, die am Projekt beteiligten Häuser mussten eine Vollbremsung hinlegen, gleiches galt für die Einrichtungen und Betriebe, mit denen sie im Projekt zusammenarbeiten wollten. Das Nell-Breuning-Haus entwickelte noch im Lockdown neue Zugänge, beriet Projektpartner bilateral in der innerbetrieblichen Entwicklung zu einer inklusiven Organisation. Auch der Klausenhof kämpfte mit den Widrigkeiten, experimentierte mit digitalen Mitteln, führte mit zwei Teilnehmern Improvisationstheater zu Demokratie und politischer Teilhabe durch. Gute, vielversprechende Ansätze, die in der Folge fortgeführt und ausgebaut werden.

Das Bestreben der AKSB auf Bundesebene ist, die Träger und Einrichtungen der politischen Bildung in ihrer Ausrichtung auf Barrierefreiheit, Inklusion und Lebensnähe zu begleiten, zu vernetzen und fachlich zu unterstützen. Dafür steht auch ein gemeinsames Logo bereit. Für 2021 wollen weitere AKSB-Mitgliedeinrichtungen mit Blick auf die Bundestagswahl 2021 mitwirken.

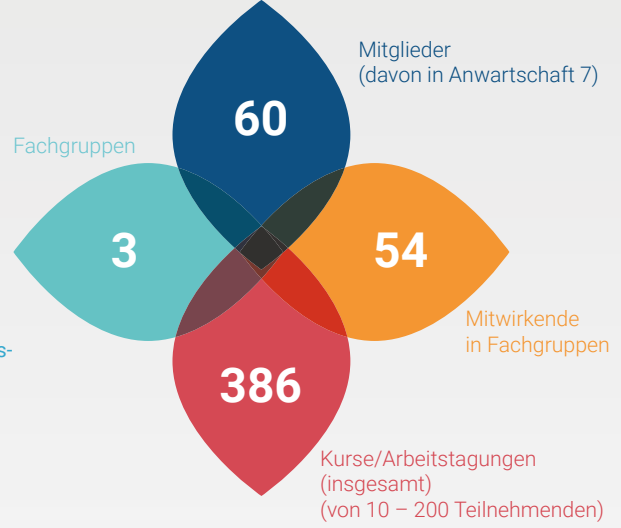


AKSB in Zahlen

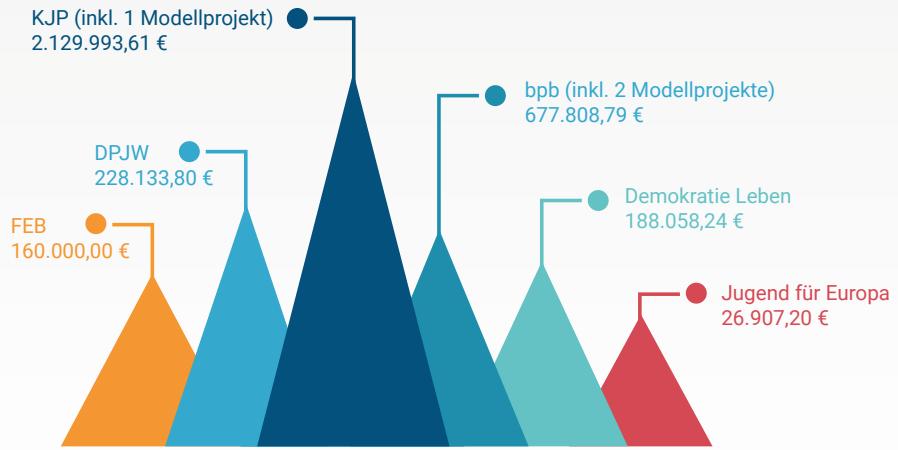
Sobald der Jahresabschluss und die Bilanz 2020 vorliegen, wird der Beschluss vollständig umgesetzt.

Die AKSB-Mitgliederversammlung hat am 27. November 2019 beschlossen, mit der Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 2020 der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ beizutreten.

Einzelne Pflichtangaben finden Sie unter aksb.de/ueber-uns/wer-wir-sind



Zusammenarbeit innerhalb der AKSB



Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln 2019

Stand: 31. Dezember 2019

AKSB-Mitglieder

Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus
Nürnberg

Akademie der Diözese Hildesheim
St. Jakobushaus
Goslar

Akademie der Diözese
Rottenburg-Stuttgart
Stuttgart

Akademie Klausenhof gGmbH
Hamminkeln

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der
Deutschen Bischofskonferenz (afj)
Düsseldorf

BDKJ Bundesstelle Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Düsseldorf

Benediktushöhe Haus für Soziale
Bildung
Zellingen-Retzbach

Bildungsstätte Sankt Martin
Germershausen

Bischöfliche Akademie des Bistums
Aachen
Aachen

Bonifatiushaus, Haus der Weiterbildung
der Diözese Fulda
Fulda

CAJ, Christliche ArbeiterInnenjugend e. V.
Essen

DIE HEGGE, Christliches Bildungswerk
Willebadessen-Niesen

Domberg-Akademie *
Freising

Franziskanisches Bildungswerk e.V.
Großkrotzenburg

Gemeinnütziges Sozialwerk der
KAB Deutschlands e.V.
Köln

Haus am Maiberg, Akademie für
politische und soziale Bildung
Heppenheim

Haus Ohrbeck, Katholische Bildungs-
stätte und Heimvolkshochschule
Georgsmarienhütte

Haus Wasserburg
Bildungs- und Gästehaus
Vallendar

Heimvolkshochschule Gottfried
Könzgen KAB/CAJ gem. GmbH *
Haltern am See

Heinrich Pesch Haus
Bildungszentrum Ludwigshafen e.V.
Ludwigshafen

IN VIA Akademie/Meinwerk-Institut
gGmbH *
Paderborn

Initiative Christen für Europa e.V.
Dresden

Institut für Migrations- und Aussiedler-
fragen Heimvolkshochschule
St. Hedwigs-Haus e. V.
Oerlinghausen

Internationales Begegnungszentrum
St. Marienthal
Ostritz

Jugend- und Erwachsenenbildungs-
haus Marcel Callo
Heilbad Heiligenstadt

Jugendakademie Walberberg
Bornheim

Jugendbildungs- und Freizeitgestal-
tungsverein der KAB Verbandszentrale
e.V.
Köln

Jugendbildungsstätte Haus Altenberg
e. V. *
Odenthal-Altenberg

Jugendbildungsstätte der KAB und CAJ
gGmbH
Waldmünchen

Jugendbildungsstätte Haus Maria
Frieden
Wallenhorst-Rulle

Jugendbildungsstätte Marstall
Clemenswerth
Sögel

Jugendhaus Burg Feuerstein
Ebermannstadt

Jugendwerk für internationale Zusam-
menarbeit e. V., Bleiberger Fabrik
Aachen

KAB Katholische Arbeitnehmer-
Bewegung Deutschlands e.V.
Köln

Katholische Akademie des Bistums
Dresden-Meißen
Dresden

Katholische Akademie Die Wolfsburg
Mülheim an der Ruhr

Katholische Akademie Hamburg
Hamburg

Katholische Akademie in Bayern
München

Katholische Akademie in Berlin e.V.
Berlin

Katholische Akademie Rabanus Maurus
Haus am Dom
Frankfurt

Katholische Akademie Stapelfeld
Cloppenburg

Katholische Erwachsenenbildung im
Bistum Limburg, Diözesanbildungswerk *
Frankfurt

Katholische Erwachsenen- und Familien-
bildung im Bistum Essen *
Essen

Katholische Gefängnisseelsorge in
Deutschland e.V. *

Katholische Landvolkshochschule
Freckenhorst Schorlemer Alst
Warendorf

Katholisches Militärbischofsamt
Berlin

Katholisches Soziales Bildungswerk
(KSB) Freiburg
Freiburg

Katholisch-Soziale Akademie
Franz Hitze Haus
Münster

Katholisch-soziales Bildungswerk
Stuttgart e. V.
Stuttgart

Katholisch-Soziales Institut (KSI)
Siegburg

kifas gGmbH
KAB Institut für Fortbildung und
angewandte Sozialethik
Waldmünchen

KKV Bundesverband der Katholiken in
Wirtschaft und Verwaltung e.V.
Essen

Kolping-Bildungswerk Paderborn gGmbH
Soest

Kolpingwerk Deutschland
Köln

Kommende Dortmund, Sozialinstitut
des Erzbistums Paderborn
Dortmund

Liborianum, Bildungs- und Gästehaus
des Erzbistums Paderborn
Paderborn

Ludwig-Windthorst-Haus e.V.
Lingen-Holthausen

Neil-Breuning-Haus
Bildungs- und Begegnungsstätte der
KAB und CAJ im Bistum Aachen e. V.
Herzogenrath

pax christi
Sekretariat der deutschen Sektion
Berlin

Soziales Seminar der Diözese
Osnabrück e.V., Marcel-Callo-Haus
Osnabrück

Soziales Seminar des Erzbistums
Paderborn
Dortmund

Thomas-Morus-Akademie
Bensberg
Bergisch Gladbach

*Mit * markierte Einrichtungen befinden*
sich in Anwartschaft.

AKSB im Überblick 2020

Vorstand der AKSB (Amtsperiode 2020-2023)

Vorsitzender



Gunter Geiger
Bonifatiushaus

Zweiter Vorsitzender



Benedikt Widmaier
Haus am Maiberg

Vorstandsmitglieder



Dr. Ruth Bendels
Akademie der Diözese Hildesheim
St. Jakobushaus



Rüdiger Paus-Burkard
Akademie Klausenhof



Martina Weishaupt
Akademie der Diözese Rottenburg-
Stuttgart

Beratende Mitglieder

Dr. Noreen van Elk
Kommissariat der katholischen Bischöfe
Deutschlands

Dr. Rainer Gottschalg
(bis Februar 2020) Zentralkomitee der
Deutschen Katholiken, Bonn
Nathalie Pieper
(seit März 2020) Zentralkomitee der
Deutschen Katholiken, Bonn
Dr. Jakob Johannes Koch
Sekretariat der Deutschen Bischofs-
konferenz, Bonn
Dr. Karl Weber, Geschäftsführer der
AKSB, zugleich auch Besonderer Ver-
treter des Vereins nach § 30 BGB

Kassenprüfung

Michael Peters
Katholisch-Soziale Akademie
Franz Hitze Haus
Stephan Gill

Bundesweite Zusammenarbeit

Infrastrukturstellenkonferenz

Markus Schuck (Leitung)
Referent für politische Bildung, AKSB
Alexander Mack (FG I)
Veronika Schniederalters (FG I)

Wilfried Wiene (FG II)
Robert Kläsener (FG II)

Ann-Kristin Beinlich (FG III)
Thorsten Gonska (FG III)
Ulrike Maqua
(Politische Bildung in der Praxis)
Lena Wacker
(Politische Bildung in der Praxis)
Marie Schwinning (afj – Arbeitsstelle
für Jugendseelsorge)
Florian Sanden (Europabüro)
Benedikt Widmaier (Vorstand)
Dr. Karl Weber (Geschäftsführung)

Mitglieder der Fachgruppen (FG)

FG I Politik – Menschenrechte – Medien

Alexander Mack (Leitung)
Haus am Maiberg, Heppenheim
Veronika Schniederalters (Leitung)
Ludwig-Windthorst-Haus e.V.,
Lingen-Holthausen
Gunter Geiger (Vorstand)
Bonifatiushaus Fulda
Meike Müller
DeZentrale e. V.

Florian Eutebach
Bischöfliches Jugendamt
Detlef Herbers
Kommende Dortmund
Michaela Jacobs
Haus am Maiberg
Ulrike Maqua
Franziskanisches Bildungswerk
Martin Stankewitz-Sybertz
Bischöfliche Akademie des Bistums
Aachen
Sebastian Lanwer
Katholisch-Soziale Akademie
Franz Hitze Haus
Andreas Bär + Lothar Dzialdowski
Katholische Gefängnisseelsorge
Dr. Heike Wagner
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Dr. Theresa Beilschmidt
Akademie St. Jakobushaus
Meike Unland
Akademie Klausenhof, Hamminkeln
Martin Stammeler
Akademie Caritas-Pirckheimer, Nürnberg
Jonas Lietz
Katholische Akademie des Bistums
Dresden-Meißen
N.N.
HVHS G. Könzgen KAB/CAJ gem. GmbH
Haltern

FG II Arbeit – Bildung – Soziales

Wilfried Wiene (Leitung)
Katholische Arbeitnehmerbewegung
Deutschlands
Robert Kläsener (Leitung)
Kommende Dortmund
Rüdiger Paus-Burkard (Vorstand)
Akademie Klausenhof
Lena Wacker
Jugendakademie Walberberg
Matthias Blöcher
Katholische Arbeitnehmerbewegung
Deutschlands e. V.
Lena Rüger
Jugendbildungsstätte Waldmünchen
Titus Möllenbeck
Haus am Maiberg
Sandra Ohlow
Bildungsinstitut der arbeitenden Jugend,
Essen
Dr. Thomas König
Akademie der Diözese Rottenburg-
Stuttgart
Dr. Fabian Sandkühler
Soziales Seminar der Diözese Osnabrück
Kristina Hamm
Nell-Breuning-Haus
Mark Radtke
Katholische Akademie „Die Wolfsburg“
Mülheim

Cornelia Schmedes
Katholische Akademie Stapelfeld
Maria Mnich
Bonifatiushaus, Fulda

FG III Gesellschaft im Wandel: Trends – Themen – Tools

Ann-Kristin Beinlich (Leitung)
St. Jakobushaus
Thorsten Gonska (Leitung)
Akademie Klausenhof
Dr. Ruth Bendels (Vorstand)
St. Jakobushaus
Melanie Gehenzig
Haus Wasserburg
Georg Salditt
Internationales Begegnungszentrum
St. Marienthal

Aadel Anuth
Haus Ohrbeck
Wolfgang Hansen
Kolping-Bildungswerk Paderborn
Benedikt Heuer
Jugendbildungsstätte Haus
Maria Frieden

Hanne Kleinemas
Haus am Maiberg
Michael Engbers / Kai Sommer
Jugendbildungsstätte Marstall
Clemenswerth

Karsten Pieper
Institut für Migrations- und Aussiedler-
fragen

Elisa Köhr
Akademie Junges Land e. V., Bad Honnef

Damian Lazarek
DIE HEGGE

Anne Krumpp
kifas gGmbH

Dr. Maria-Luise Schneider
Katholische Akademie in Berlin e. V.

Marie Schwinning
afj – Arbeitsstelle für Jugendseelsorge

Elena Rother
Initiative Christen für Europa e. V.

Dr. Christina Herrmann
Nell-Breuning-Haus, Herzogenrath

Angelika Bergmann Zamorano
Katholisch-Soziales Institut

Hannah Naundorf
Haus Wasserburg, Vallendar

Politische Bildung in der Praxis

Ulrike Maqua
Franziskanisches Bildungswerk e. V.,
Großkrotzenburg

Lena Wacker
Jugendakademie Walberberg, Bornheim

Mitgliedschaften, Kooperationen, Netzwerke

Bundesausschuss Politische Bildung (bap)

Dr. Karl Weber (Beisitzender im Vorstand)

Gemeinsame Initiative der Träger Poli- tischer Jugendbildung im bap (GEMINI)

Dr. Karl Weber (Sprecher)

AG „Förderung Politischer Bildung durch das BMZ/Engagement Global“

Dr. Karl Weber

Redaktion „Journal Politische Bildung“

Benedikt Widmaier

Deutscher Bundesjugendring (DBJR)

Florian Sanden (AG „Europa“)

European Association for the Education of Adults (EAEA)

Florian Sanden

Fachstelle für Internationale Jugend- arbeit der Bundesrepublik Deutsch- land e.V. (IJAB)

Benedikt Widmaier (Mitgliederversamm-
lung)

Forum Hochschule und Kirche (FHoK)

Dr. Karl Weber (Mitgliederversammlung)

Leiterkreis der Katholischen Akademien

Dr. Ruth Bendels
Gunter Geiger

Katholische Erwachsenenbildung Deutschland (KEB), Bonn

Rüdiger Paus-Burkard (Mitglied im Vor-
stand, 2. stellvertretender Vorsitzender)
Markus Schuck (Medienkommission)
Rüdiger Paus-Burkard (Ständige Fach-
kommission Berufliche Bildung)
Dr. Karl Weber (Ständige Fachkom-
mission Berufliche Bildung)

Nationaler Beirat für die EU-Program- me „Erasmus+ Jugend in Aktion“ und „Europäisches Solidaritätskorps“

Florian Sanden

Netzwerk Politische Bildung in der Bundeswehr

Gunter Geiger, Dr. Karl Weber

Trägerkreis katholische Träger der Jugendhilfe

Dr. Karl Weber

zebis - Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften, Hamburg

Gunter Geiger (Beirat)

Fördergeber

Politische Jugend- und Erwach- senenbildung (national und inter- national)

Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Kinder- und Jugendplan des Bundes
(KJP)
- Demokratie leben (über den Bundes-
ausschuss Politische Bildung)
Bundeszentrale für politische Bildung
(bpb)

Internationale Jugendarbeit

Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
Deutsch-Französisches Jugendwerk
(DFJW)
Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaus-
tausch (DRJA)
ConAct Koordinierungszentrum
Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
Deutsch-Griechischer Jugendaustausch
TANDEM – Deutsch-Tschechischer
Jugendaustausch

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit

Engagement Global – Service für Ent-
wicklungsiniciativen, Bonn

Mitarbeit in den Gremien der Fördergeber

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Dr. Karl Weber (Handlungsfeldübergrei-
fende Arbeitsgruppe (HüAG), Handlungs-
feldspezifische Arbeitsgruppe (HsAG)
(über GEMINI), Unterarbeitsgruppe
Politische Bildung (UAG))

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Dr. Karl Weber (Runder Tisch)

Deutsch-Tschechischer Jugendrat

Alois Nock, Waldmünchen
(über GEMINI)

Termine der AKSB



2021

21.-22.01.21	Fachtagung Medienbildung – politisch und digital: „Wir spielen doch nur! Die Inszenierung von Gesellschaft in digitalen Spielen“	online
22.-23.02.21	Fachgruppensitzungen I-III	Bonifatiushaus, Fulda
15.-16.03.21	Infrastrukturstellenkonferenz	Haus Ohrbeck, Georgsmarienhütte
18.-20.05.21	17. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag	Essen
16.-18.06.21	Verwaltungsfachtagung	Bonifatiushaus, Fulda
01.07.21	Kooperationskonferenz „Politische Jugend- und Erwachsenenbildung	Uniclub, Bonn
02.07.21	Infrastrukturstellenkonferenz	CJD, Bonn
08.09.21	Fachkonferenz „Politische Bildung – Zusammenarbeit mit Bundeswehr, Katholische Militär- und Polizeiseelsorge“	Bonifatiushaus, Fulda
15.09.21	Fachtagung „Interreligiöse/interkulturelle Bildung“	Haus am Dom, Frankfurt
20.-22.09.21	Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit	Nürnberg
27.-28.09.21	Fachgruppensitzungen I-III	Benediktushöhe, Retzbach
05.10.21	Fachtagung „Qualität und Wirkung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“	AKSB-Geschäftsstelle
November 21	DPJW-Fachtagung	noch offen
22.-23.11.21	Jahrestagung der AKSB	Akademie Klausenhof, Hamminkeln
23.-24.11.21	Mitgliederversammlung der AKSB	Akademie Klausenhof, Hamminkeln
13.12.21	Infrastrukturstellenkonferenz	Haus am Dom, Frankfurt

2022

14.-15.02.22	Fachgruppensitzungen I-III	Franz-Hitze-Haus, Münster
14.-15.03.22	Infrastrukturstellenkonferenz	noch offen
08.-10.06.22	Verwaltungsfachtagung	Akademie Klausenhof, Hamminkeln
22.06.22	Kooperationskonferenz „Politische Jugend- und Erwachsenenbildung	Bonn
23.06.22	Infrastrukturstellenkonferenz	noch offen
Anfang Sept. 22	Fachkonferenz „Politische Bildung - Zusammenarbeit mit Bundeswehr, katholischer Militär- und Polizeiseelsorge	Bonifatiushaus Fulda
13.09.22	Fachtagung „Interreligiöse/interkulturelle Bildung“	noch offen
05.10.22	Tagung „Qualität und Wirkung in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“	AKSB-Geschäftsstelle, Bonn, oder Online
21.-22.11.22	Jahrestagung der AKSB: 70 Jahre AKSB	Die Pumpe, Berlin
22.-23.11.22	Mitgliederversammlung der AKSB: 70 Jahre AKSB	Die Pumpe, Berlin
Ende 22	Infrastrukturstellenkonferenz	noch offen

Aktuelle Termine unter aksb.de/veranstaltungen